

KOF Analysen

Konjunkturanalyse:

Prognose 2020/2021

Wirtschaft hat Talsohle durchschritten – Nachwirkungen der Corona-Krise bleiben noch länger zu spüren

2020, Nr. 2, Sommer – KA

IMPRESSUM

Herausgeberin

KOF Konjunkturforschungsstelle, ETH Zürich

Postadresse LEE G 116, Leonhardstrasse 21, 8092 Zürich

Telefon +41 44 632 42 39

E-Mail

kof@kof.ethz.ch

Telefax +41 44 632 12 18

Website

www.kof.ethz.ch

Chefredaktion KOF Analysen

Michael Graff

Konjunkturanalyse

Autoren

Klaus Abberger

Yngve Abrahamsen

Marc Anderes

Justus Bamert

Florian Eckert

Anne Kathrin Funk

Michael Graff

Florian Hälg

Franziska Kohler

Philipp Kronenberg

Heiner Mikosch

Nina Mühlebach

Stefan Neuwirth

Alexander Rathke

Samad Sarferaz

Pascal Seiler

Michael Siegenthaler

Sina Streicher

Jan-Egbert Sturm

Lektorat und Schlussredaktion

Franziska Kohler, Anne Stücker

Layout

Vera Degonda, Nicole Koch

ISSN 1662-3517

Copyright © ETH Zürich, KOF Konjunkturforschungsstelle, 2020

Weiterveröffentlichung (auch auszugsweise) ist nur mit Bewilligung des Herausgebers und unter Quellenangabe gestattet.

INHALTSVERZEICHNIS

KOF Analysen, 2020, Nr. 2, Sommer, 16. Juni 2020

KONJUNKTURANALYSE

GRAFISCHER ÜBERBLICK KONJUNKTURSZENARIO.....	1
1 WIRTSCHAFT HAT TALSOHLE DURCHSCHRITTEN – NACHWIRKUNGEN DER CORONA-KRISE BLEIBEN NOCH LÄNGER ZU SPÜREN	2
Kasten 1: Kleinere Unternehmen sind von der Corona-Krise stärker betroffen.....	9
Kasten 2: Wie steht die Schweiz im Vergleich zu ihren Nachbarländern da?	11
2 DIE ENTWICKLUNG DER SCHWEIZ IM EINZELNEN.....	17
3 WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG IM AUSLAND	23
Corona-Krise führt zu stärkster Rezession seit 90 Jahren	23
4 ANHANG	29
Tabellen	29

SPEZIALANALYSEN

Thomas Bolli, Johanna Kemper, Mahesh Nath Parajuli, Ursula Renold, Binayak Krishna Thapa: Projektion von Kosten und Nutzen für Firmen mit einer dualen Berufslehre in Nepal.....	35
Klaus Abberger, Michael Graff, Oliver Müller, Jan-Egbert Sturm: Die Globalen Konjunkturbarometer	45

NEUE VERÖFFENTLICHUNGEN	62
-------------------------------	----

TABELLENVERZEICHNIS

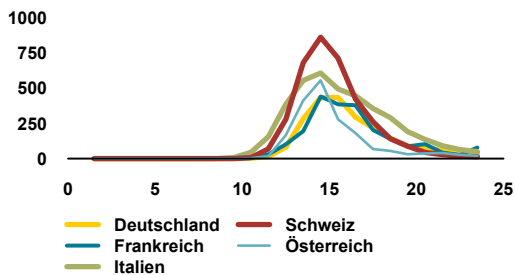
1	WIRTSCHAFT HAT TALSOHLE DURCHSCHRITTEN – NACHWIRKUNGEN DER CORONA-KRISE BLEIBEN NOCH LÄNGER ZU SPÜREN	
	Tabelle F-1	Rechnungsabschlüsse von Bund, Kantonen, Gemeinden und Sozialversicherungen 2007–20215
	Tabelle 0-1	Wachstumsbeiträge zum realen Bruttoinlandprodukt der Schweiz 2007–20218
3	WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG IM AUSLAND	
	Tabelle 1-1	Haupttendenzen Welt 2007–202127
4	ANHANG	
	Tabelle A-1	Reales Bruttoinlandprodukt (BIP) nach Verwendung29
	Tabelle A-2	Nominales Bruttoinlandprodukt (BIP) und Bruttonationaleinkommen (BNE) nach Verwendung.....30
	Tabelle A-3	Implizite Deflatoren des Bruttoinlandprodukts (BIP) nach Verwendung31
	Tabelle A-4	Leistungsbilanz32
	Tabelle A-5	Verfügbares Einkommen, Konsum und Ersparnis der privaten Haushalte und Organisationen ohne Erwerbszweck32
	Tabelle A-6	Gesamtwirtschaftlich wichtige Grössen ausserhalb der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung33

GRAFISCHER ÜBERBLICK KONJUNKTURSZENARIO



Corona-Infizierte

(Neuinfektionen je Mio. Einwohner pro Kalenderwoche)

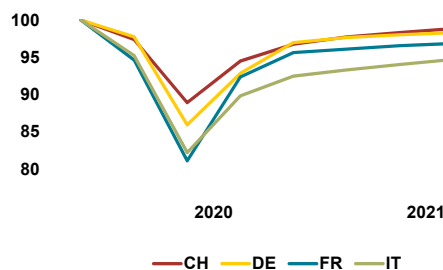


Nach teils hohen Fallzahlen klingt die Pandemie in der Schweiz und Nachbarländern derzeit ab.



BIP-Vergleich

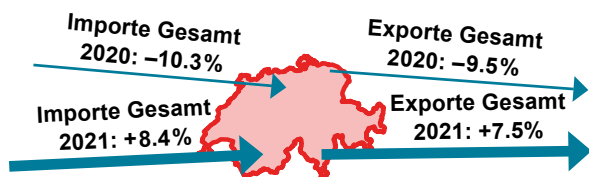
(CH – Europäische Länder, Index 2019Q4=100)



Der BIP-Rückgang fällt in der Schweiz weniger scharf aus als in Nachbarländern (für den Handel relevante).



Aussenhandel

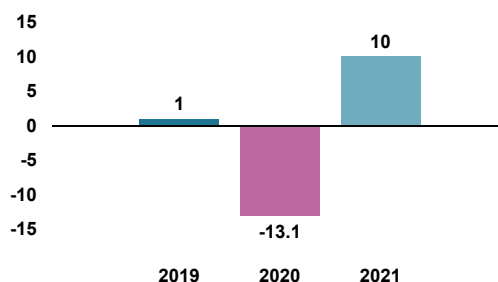


Aussenhandel durch Corona-Krise bis zum Prognosehorizont stark beeinflusst.



Ausrüstungsinvestitionen

(in %)

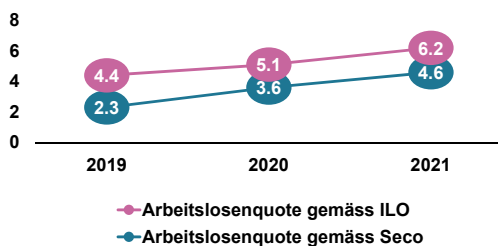


Aufgrund der Unsicherheit werden Investitionen zurückgestellt. Sie werden sich nur langsam vom Rückgang erholen.



Arbeitsmarkt

(Arbeitslosenquote in %)

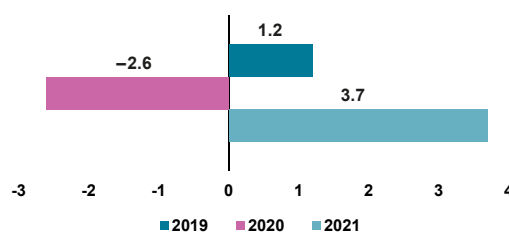


Der Höhepunkt der Corona-Krise ist am Arbeitsmarkt noch nicht erreicht.



Privater Konsum

(in %)



Nach deutlicher Konsumzurückhaltung ist mit Aufholeffekten zu rechnen. Arbeitsmarkt- und Einkommenssituation belasten aber.

1 WIRTSCHAFT HAT TALSOHLE DURCH-SCHRITTEN – NACHWIRKUNGEN DER CORONA-KRISE BLEIBEN NOCH LÄNGER ZU SPÜREN

Autoren: Klaus Abberger, Yngve Abrahamsen, Marc Anderes, Justus Bamert, Florian Eckert, Anne Kathrin Funk, Michael Graff, Florian Hälg, Franziska Kohler, Philipp Kronenberg, Heiner Mikosch, Nina Mühlebach, Stefan Neuwirth, Alexander Rathke, Samad Sarferaz, Pascal Seiler, Michael Siegenthaler, Sina Streicher, Jan-Egbert Sturm

Zusammenfassung: Dies ist eine Zusammenfassung der Sommerprognose 2020 der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich. Sie wurde am 16. Juni 2020 veröffentlicht, der Prognosezeitraum reicht bis Ende 2021.

Abstract: This is a summary of the 2020 summer forecast for Switzerland, released by the KOF Swiss Economic Institute at ETH Zurich on 16 June 2020, with a forecast horizon up to the end of 2021.

JEL Classification Codes: E01, E37, F01

Keywords: Switzerland, business cycle, macroeconomic forecast

Schweizer Wirtschaft kommt im internationalen Vergleich gut durch die Krise

Aufgrund der Corona-Krise erlebte die Schweizer Wirtschaft einen scharfen Einbruch. Dieser begann im März und erreichte in der ersten Aprilhälfte seinen Tiefpunkt, bei dem das Bruttoinlandprodukt (BIP) schätzungsweise 16% unter dem Niveau am Ende des Jahres 2019 lag. Bereits in der zweiten Aprilhälfte setzte eine Erholung ein, die sich bis anhin fortsetzt. Dennoch dürfte die gesamtwirtschaftliche Produktion im Gesamtjahr 2020 stark sinken, die KOF prognostiziert einen Rückgang der BIP-Jahresrate von -5.1% (siehe Grafik «Reales BIP (ohne Sportveranstaltungen) und KOF Konjunkturbarometer»). Dies wäre der tiefste Wert seit dem Krisenjahr 1975.

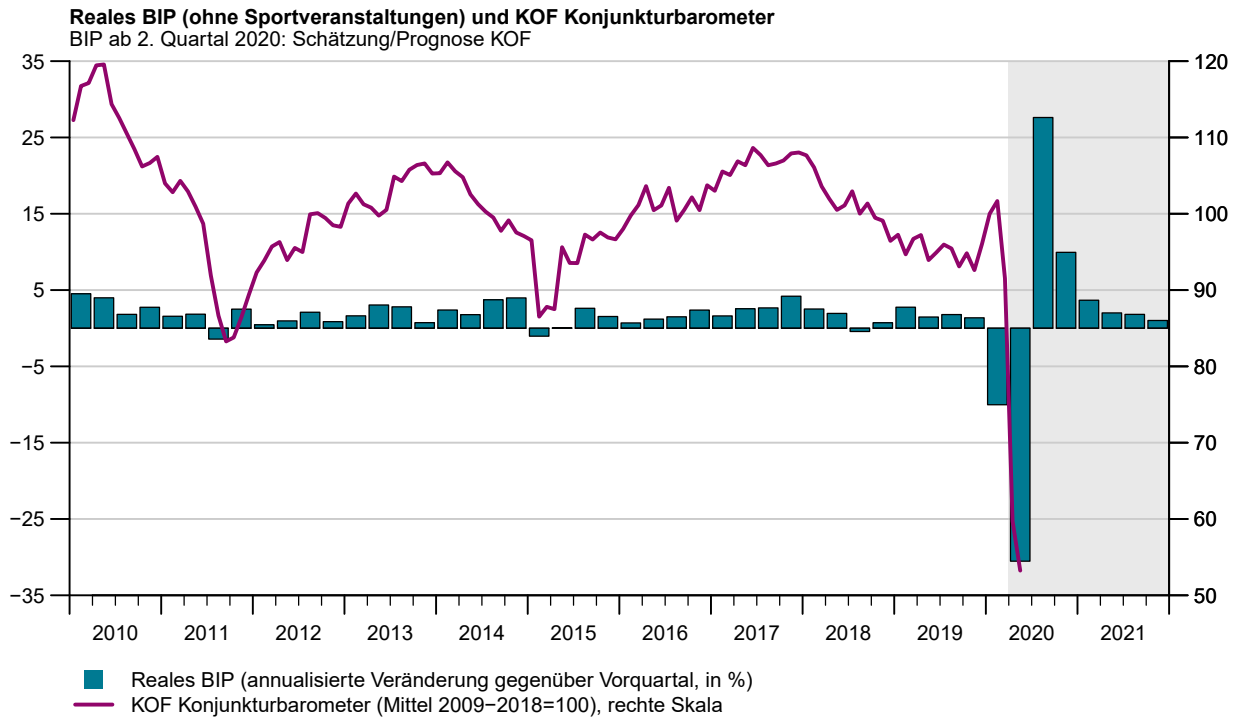
Im internationalen Vergleich kommt die Schweizer Wirtschaft gemäss unserer Prognose relativ gut durch die schwere globale Krise. Die Schweizer BIP-Wachstumsrate für 2020 ist weniger negativ als in den meisten umliegenden Volkswirtschaften. Auch wird das BIP-Niveau Ende des Jahres 2020 mit rund 97% des Vorkrisenniveaus höher liegen als in anderen Ländern. Kasten 2 liefert hierzu einen detaillierten Vergleich.

Für das Jahr 2021 prognostiziert die KOF einen schwachen Konjunkturverlauf, da indirekte Effekte der Corona-Krise dämpfend wirken. Allerdings resultiert der hohe Überhang aus dem Jahr 2020 in einer sehr kräftigen BIP-Wachstumsrate von 4.3% für das Gesamtjahr 2021. Wir gehen davon aus, dass das BIP Ende des Jahres 2021 wieder ungefähr das Niveau von Ende 2019 erreichen wird.

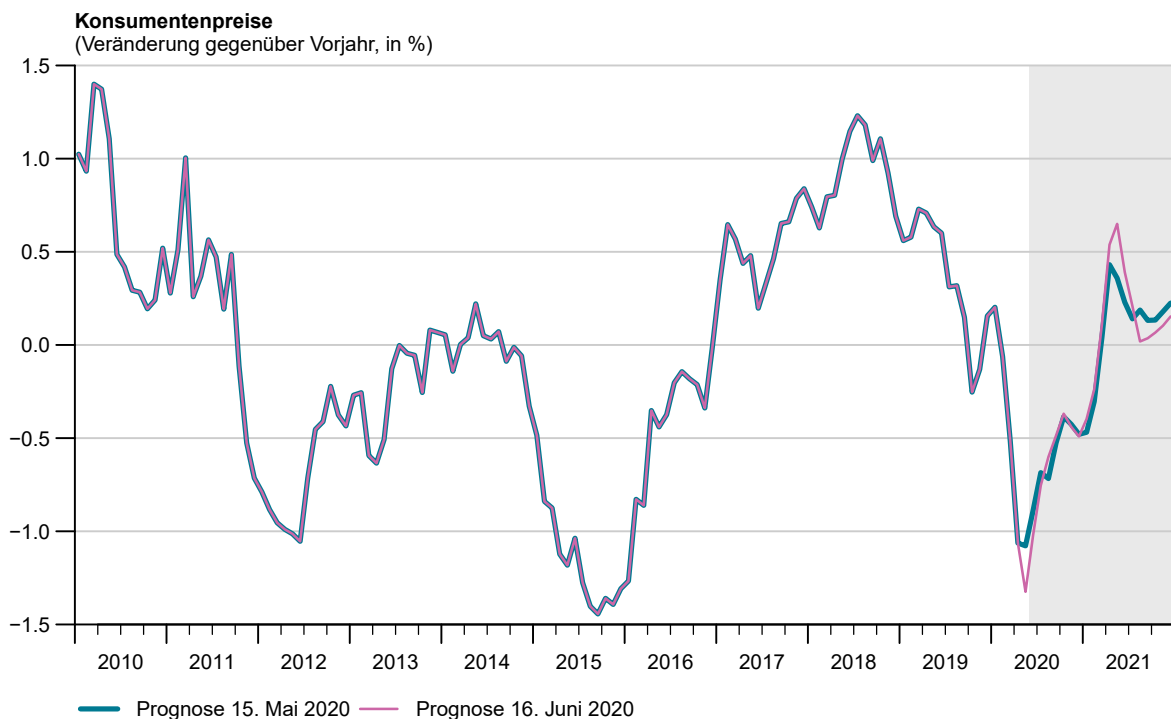
Der Einbruch des Ölpreises seit Februar dieses Jahres zieht die Inflation stark nach unten. Auch die Kerninflationsrate dürfte in den kommenden Monaten wegen des gesamtwirtschaftlichen Nachfrageunterhangs deutlich nachgeben und zwischenzeitlich sogar unter null sinken. Für das Gesamtjahr 2020 prognostiziert die KOF eine Abnahme des Landesindex der Konsumentenpreise um 0.6%. Für 2021 erwarten wir eine Zunahme um 0.2% (siehe Grafik «Konsumentenpreise»).

COVID-19 Pandemie trifft nicht nur Handel und Gastgewerbe, sondern auch die Industrie

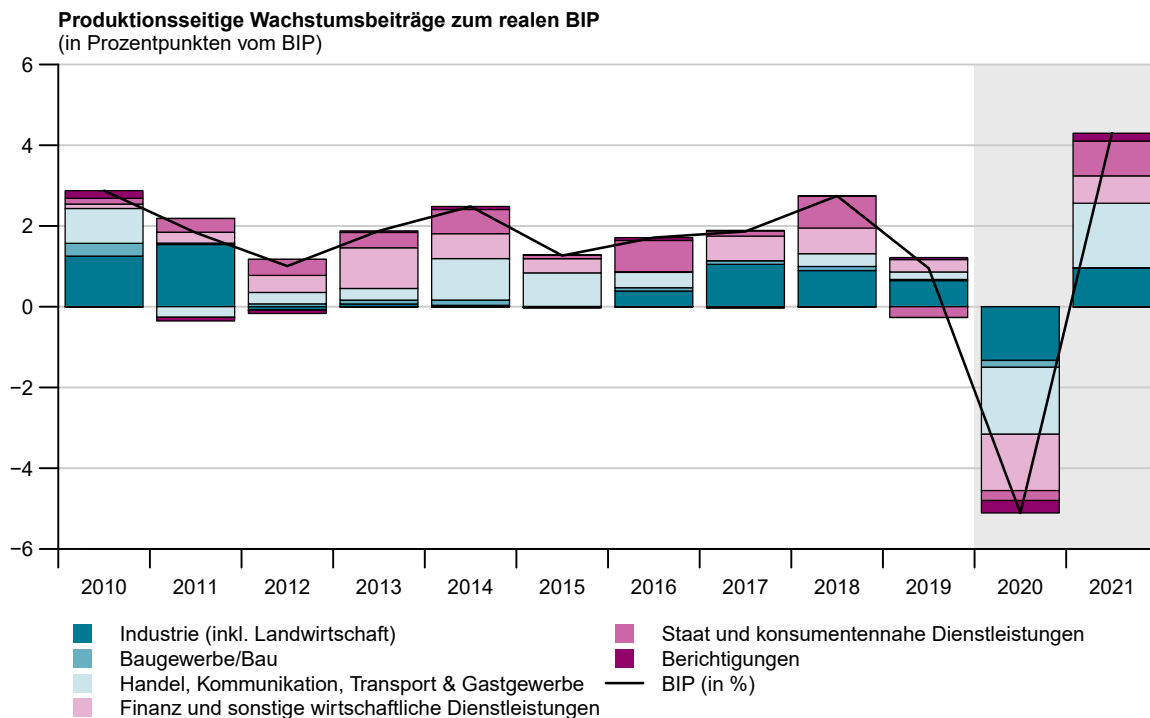
Die Corona-Krise trifft die Sektoren der Schweizer Wirtschaft in unterschiedlichem Ausmass (siehe hierzu auch Kasten 1). Nach unten sticht das Gastgewerbe heraus, dessen Produktionsniveau im



zweiten Quartal 2020 um schätzungsweise 56% niedriger lag als im Schlussquartal 2019. Darauf folgt der Bereich Kunst und Unterhaltung mit einem Minus von 26%. Auf der anderen Seite hebt sich die Öffentliche Verwaltung ab, welche ohne Einbußen durch die Krise gekommen ist. Dies resultiert aus dem Fakt, dass die Produktion hier primär über die Löhne gemessen wird. Die Produktion im Bereich Industrie (inkl. Landwirtschaft) dürfte im zweiten Quartal um 13% niedriger liegen als Ende 2019. Dieser Einbruch ist deutlich stärker als im Baugewerbe (-9%) und fast so stark wie im Sammelbereich Handel, Verkehr und Gastgewerbe (-15%).



In der zweiten Jahreshälfte dürfte die Erholung in den genannten Dienstleistungssektoren relativ stark ausfallen, da der schrittweise Wegfall der durch die Abstands- und Hygienemassnahmen bedingten Einschränkungen starke Zuwächse erlaubt. Wir prognostizieren, dass das Produktionsniveau im Handel, Verkehr und Gastgewerbe Ende 2020 auf einem ähnlichen Niveau wie in der Industrie liegen wird (ungefähr 95% des Vorkrisenniveaus). Ende 2021 dürfte das Produktionsniveau in beiden Wirtschaftsbereichen dann wieder das Vorkrisenniveau erreichen.



Fiskalpolitik stemmt sich gegen die Krise

In Reaktion auf den abrupten Konjunkturerinbruch erhöhte sich der fiskalische Expansionsgrad der Schweiz sprunghaft, die Krise wurde hierdurch spürbar gedämpft. Die coronabedingten Mehrausgaben des Staates inklusive der Sozialversicherungen dürften für dieses Jahr einen Fiskalimpuls von 3.6% des potenziellen BIP ergeben. Hiervon sind etwa zwei Drittel Mehrausgaben für Kurzarbeitsentschädigungen und für die Arbeitslosenversicherung. Zu diesen automatischen Stabilisatoren kommen Zusatzausgaben beim öffentlichen Konsum und bei den Transfers hinzu. Hierunter fallen auch Erwerbsersatzentschädigungen für Selbständige. Im internationalen Vergleich liegt die Schweiz hinsichtlich fiskalischer Stimuli zur Abfederung der wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie im mittleren bis unteren Bereich (vgl. Kasten 2).

Infolge der Krise ist mit hohen Staatsdefiziten zu rechnen, denn neben den steigenden öffentlichen Ausgaben werden auch die Steuererträge stark einbrechen. Für dieses und nächstes Jahr prognostizieren wir gesamtstaatliche Defizite von 3.6% respektive 3.0% des BIP. Bei einer periodengerechten Abrechnung aller Steuern läge das Defizit in diesem Jahr bei 6.7% des BIP. Die Schuldenquote des Bundes dürfte von rund 27% des BIP im vergangenen Jahr auf circa 33.5% im Jahr 2021 steigen.

Tabelle F-1					
Rechnungsabschlüsse von Bund, Kantonen, Gemeinden und Sozialversicherungen 2007–2021					
(in Mio. Fr.)					
	07–17 (R)	2018 (R,S)	2019 (S)	2020 (S)	2021 (S)
Bund	5 753	4 771	3 061	-26 348	-8 238
davon Bundesbeitrag an die ALV				-20 200	0
Kantone	1 040	2 535	2 651	-126	-2 821
Gemeinden	-529	577	695	-1 063	-2 683
Total Staat	6 264	7 883	6 407	-27 537	-13 742
Sozialversicherungen	2 585	769	834	3 669	-6 624
Total Staat inkl. Sozial- versicherungen	8 849	8 652	7 241	-23 868	-20 366
In % des BIP	-	1.2	1.0	-3.6	-3.0
(R) Rechnungen (S) Schätzungen					

Stabiler Franken als oberste Priorität

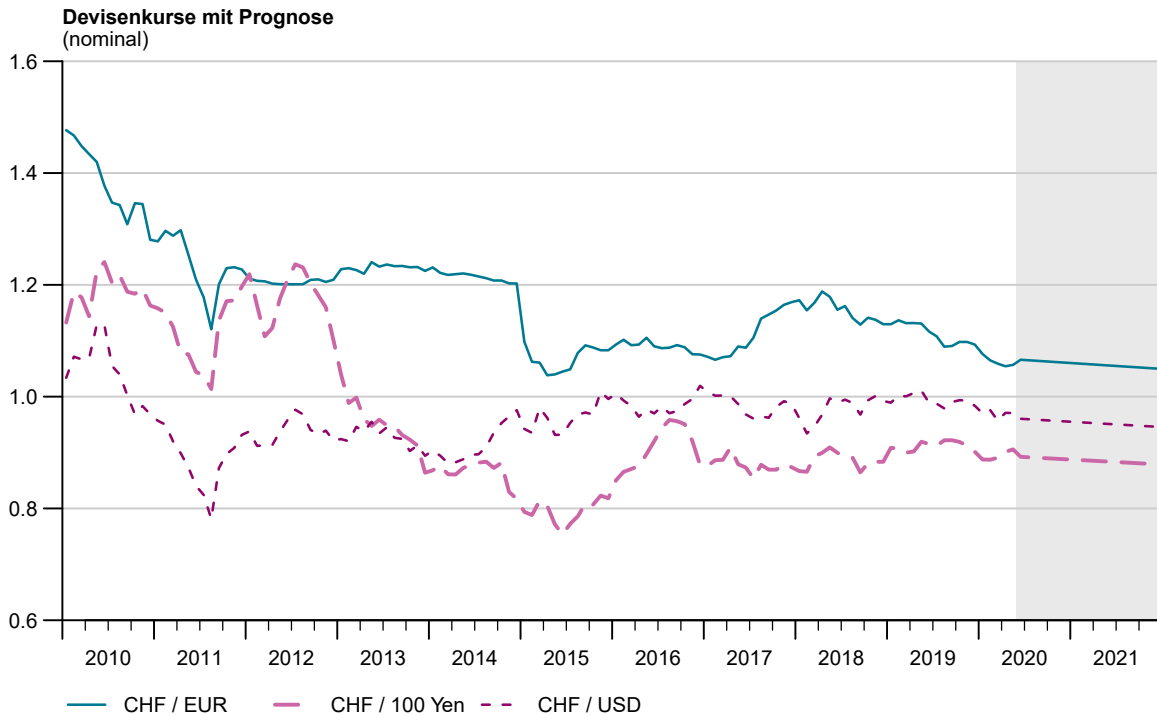
Neben der Fiskalpolitik spielt auch die Geldpolitik eine wichtige Rolle bei der Stützung der Wirtschaft. Der im Jahr 2018 eingesetzte Aufwertungstrend des Schweizer Frankens gegenüber dem Euro verstärkte sich im Zuge der Corona-Krise kaum. Das Ausbleiben einer Safe-Haven-Aufwertung dürfte auf die starken Interventionen der Schweizerischen Nationalbank (SNB) in den vergangenen Monaten zurückzuführen sein. Hierauf deutet ein massiver Anstieg der Sichtguthaben bei der SNB seit Januar hin. Es dürften aber auch andere Faktoren wie das COVID-19-Kreditprogramm des Bundes eine Rolle bei den Bewegungen der Sichtguthaben spielen. Eine Aufwertung des Frankens würde die Schweizer Realwirtschaft hart treffen. Insofern setzt die SNB mit ihren Devisenmarktinterventionen starke geldpolitische Impulse für die Schweiz.

Für diese Prognose unterstellt die KOF unveränderte Kurz- und Langfristzinsen sowie einen real stabilen Wechselkurs des Frankens gegenüber dem Euro (siehe Grafik «Devisenkurse mit Prognose»).

Kurzarbeit schnell nach oben, Anstieg der Arbeitslosigkeit wird folgen

Am Arbeitsmarkt machten sich die Folgen der COVID-19-Pandemie bereits im März durch einen historisch einmaligen Anstieg bei den Voranmeldungen für Kurzarbeit bemerkbar (siehe Grafik «Kurzarbeitsentschädigung nach Branchen»). Immerhin flachte dieser Anstieg im vergangenen Monat ab. Im Mai wurde für rund 37% aller Beschäftigten in der Schweiz Kurzarbeit vorangemeldet. Die Branchen mit den höchsten Anteilen an Anmeldungen sind Textilien und Bekleidung (80%) sowie das Gastgewerbe (77%). Auch für die Industrie (47%) und den Bau (52%) gingen viele Anmeldungen ein, obwohl für diese kein oder nur ein partieller Lockdown bestand.

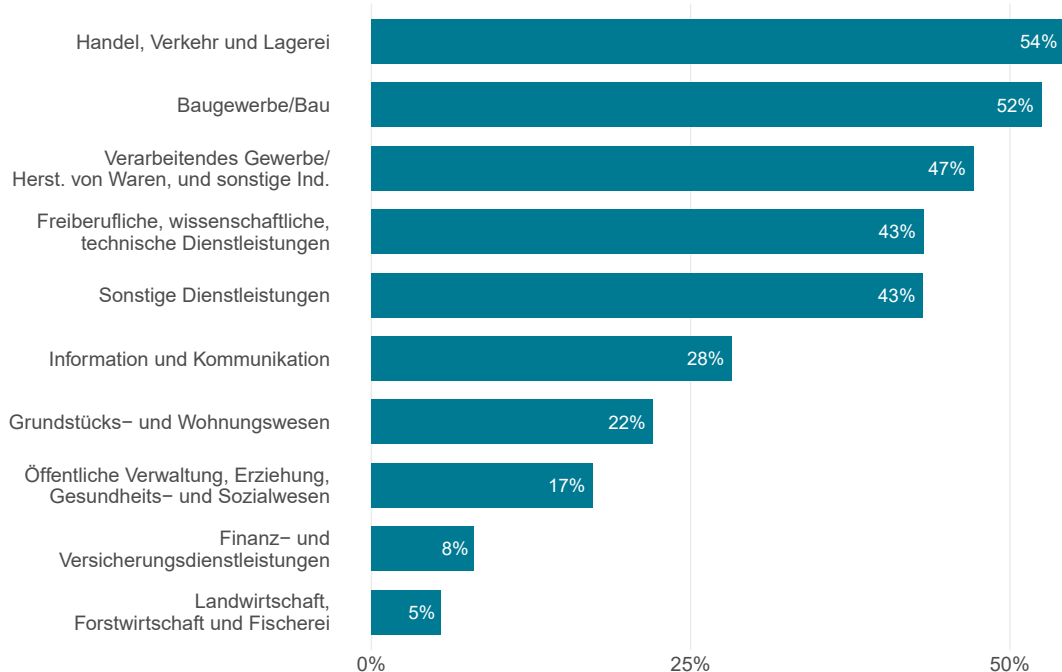
Das tatsächliche Ausmass des durch Kurzarbeit abgedeckten Arbeitsausfalls ist noch nicht bekannt, da die Firmen mehrere Monate Zeit für die Abrechnung der Kurzarbeit haben. Für den März gingen bisher für rund die Hälfte aller Anmeldungen Abrechnungen ein. Die sich hieraus ergebende Zahl an ausgefallenen und durch Kurzarbeit abgedeckten Arbeitsstunden beträgt rund 5.5% der durchschnittlichen monatlichen Arbeitsstunden in der Schweiz im letzten Jahr.



Das Kurzarbeitsregime und auch das COVID-19-Kreditprogramm verhinderten bisher einen abrupten Anstieg der Arbeitslosigkeit, wie er z.B. in den USA zu beobachten war. Gleichwohl erhöhte sich die Arbeitslosenquote in den vergangenen Monaten und dürfte bis Anfang des kommenden Jahres weiterhin ansteigen. Es ist davon auszugehen, dass die Zahl der Firmenkurse und Restrukturierungen in den kommenden Monaten zunehmen und Entlassungen nach sich ziehen wird. Zudem dürfte der Beschäftigungsaufbau und damit – wie sich bereits jetzt zeigt – der Wechsel aus der Arbeitslosigkeit in die Beschäftigung ins Stocken geraten. Grund hierfür ist, dass die Unternehmen in der konjunkturellen Erholungsphase des zweiten Halbjahres 2020 zunächst die Arbeitspensen ihrer derzeit unterausgelasteten Beschäftigten erhöhen und dementsprechend zurückhaltend bei Neueinstellungen sein werden. Die Corona-Krise trifft somit besonders BerufseinsteigerInnen.

Kurzarbeitsentschädigung nach Branchen

Arbeitnehmende mit genehmigter KA (Vorankündigung)
in % der Beschäftigten pro Branche (Eurostat), Stand Mai 2020



Die Langzeitarbeitslosigkeit wird ebenfalls ansteigen, denn wer derzeit ohne Stelle ist, wird es mittelfristig schwerer als vor der Krise haben, eine Anstellung zu finden.

Investitionen leiden durch die Krise länger als der private Konsum

Nachfrageseitig führten die wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie bereits im ersten Quartal 2020 zu einem Absinken des privaten Konsums. Zumindest für die erste Märzhälfte dürfte der Einbruch massgeblich auf eine freiwillige Nachfragezurückhaltung zurückgehen, da die allgemeinen Geschäftsschliessungen erst am 17. März erfolgten. Im zweiten Quartal dürfte sich der Einbruch noch einmal massiv akzentuieren. Doch bereits seit Mai befindet sich der Privatkonsum gemäss Indikatoren der KOF in einer Erholungsphase, die sich im Sommer fortsetzen und für das dritte Quartal eine hohe Zuwachsrates erzeugen wird.¹ Ende des Jahres 2020 dürfte das Niveau des privaten Konsums wieder näher am Vorkrisenniveau liegen als in anderen Ländern (vgl. Kasten 2). Die Gründe hierfür liegen in den hohen finanziellen Rücklagen der Schweizer Haushalte, dem ausgebauten Kurzarbeitsregime und den funktionierenden sozialen Sicherungssystemen. Für das Jahr 2021 erwarten wir eine schwache Konsumdynamik, denn die erhöhte Arbeitslosigkeit, eine geringe Lohndynamik sowie eine niedrigere Zuwanderung wirken dämpfend auf die Entwicklung.

Die Bruttoanlageinvestitionen sanken ebenfalls bereits im ersten Quartal 2020. Die aktuelle Investitionsbefragung der KOF zeigt, dass die Unternehmen ihre für dieses Jahr geplanten Ausrüstungsinvestitionen infolge der COVID-19 Pandemie massiv nach unten revidierten.² Die Industrie ist hierbei deutlich stärker betroffen als der Dienstleistungssektor. Erst für Ende dieses Jahres erwarten wir eine Zunahme der Ausrüstungsinvestitionen. Die Erholung dürfte sich im kommenden Jahr fortsetzen und überdurchschnittliche Quartalswachstumsraten generieren. Für die Bauinvestitionen lässt sich auf Grundlage der Investitionsbefragung keine statistisch signifikante Abwärtsrevision nachweisen. Allerdings deuteten die Angaben der Unternehmen bereits vor Eintreten des Coronaschocks auf ein Sinken der Bauinvestitionen in diesem und im kommenden Jahr hin.

Internationaler Nachfrageeinbruch hat substanziellen Anteil an den coronabedingten Einbussen

Die COVID-19-Pandemie wird oft primär als Schock für die Binnennachfrage wahrgenommen. Doch die KOF schätzt, dass der internationale Anteil an den coronabedingten Einbussen für die Schweizer Wirtschaft bis Juni dieses Jahres zwischen 45% und 75% beträgt.³ Im März gingen die Exporte über fast alle Sektoren hinweg zurück. Nur dank einer deutlichen Zunahme der Chemie- und Pharmaexporte war die Zuwachsrates für die Gesamtexporte im ersten Quartal positiv. Im April verstärkte sich der Einbruch noch einmal deutlich. Historisch einmalig betroffen waren die Uhrenexporte, die im April gerade einmal 15% ihres Niveaus vom Dezember 2019 erreichten. Im Zuge der wieder anziehenden internationalen Nachfrage werden sich die Exporte im zweiten Halbjahr erholen, ohne jedoch das Vorkrisenniveau zu erreichen (siehe Grafik «Gesamtexporte und Frankenkurs»). Danach dürfte die Entwicklung aufgrund der abgeknickten globalen Erholung unterdurchschnittlich bleiben, einzig die Chemie- und Pharmaexporte sorgen für etwas Dynamik.

Prognoseunsicherheit hoch, Abwärtsrisiken überwiegen

Die Prognoseunsicherheit ist derzeit sehr hoch. Es ist schwer einzuschätzen, wie stark die wirtschaftliche Erholung in der zweiten Jahreshälfte 2020 tatsächlich ausfällt und inwieweit die Nachwirkungen der Corona-Krise den Konjunkturverlauf im kommenden Jahr dämpfen.

Das Entstehen einer zweiten COVID-19-Welle stellt ein in der Prognose nicht enthaltenes Abwärtsrisiko dar. Die schnelle Entwicklung und Verbreitung eines Impfstoffs ist hingegen ein Aufwärtsrisiko. Ebenfalls nicht in der Prognose enthalten ist das Risiko eines Wiederaufflammens der europäischen Banken- und Staatsschuldenkrise ausgelöst durch eine Konkurswelle in Italien. Die Schweizer Konjunktur könnte sich einer solchen Krise nicht entziehen.

¹ Vgl. <https://kofdata.netlify.app/#/keys?dataset=ch.kof.mobind>

² Vgl. A. Abberger und P. Seiler: Unternehmen revidieren Investitionspläne in der «ausserordentlichen Lage» deutlich, KOF Bulletin Nr. 141, Juni 2020.

³ Vgl. A. Rathke, S. Sarferaz, S. Streicher und J.-E. Sturm: Szenario-Analysen zu den kurzfristigen wirtschaftlichen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie, KOF Studien Nr. 148, April 2020.

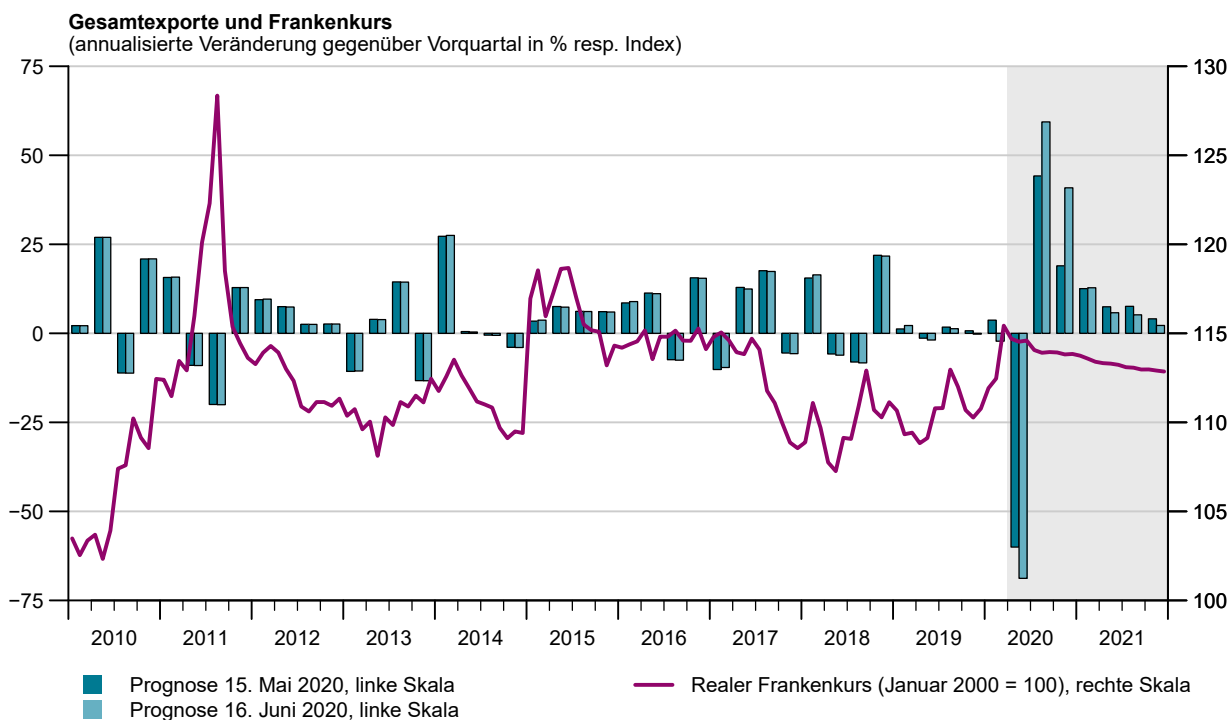


Tabelle 0-1

Wachstumsbeiträge zum realen Bruttoinlandprodukt der Schweiz 2007–2021 (1)

(Veränderung in % des Vorjahres-BIP resp. mittlere Veränderung in % des jeweiligen Vorjahres-BIP)

	07-16	2017	2018	2019	2020	2021
Privater Konsum (Inländerkonzept)	0.9	0.7	0.5	0.7	-1.4	2.0
Öffentlicher Konsum	0.2	0.1	0.0	0.2	0.7	0.3
Bauinvestitionen	0.2	0.1	0.1	0.1	-0.1	-0.2
Ausrüstungsinvestitionen	0.3	0.7	0.2	0.2	-2.0	1.4
Inländische Endnachfrage	1.5	1.6	0.8	1.0	-2.9	3.5
Lagerveränderung	-	0.7	0.6	-1.4	-0.9	1.8
Inlandnachfrage	1.3	1.6	1.4	0.2	-4.3	3.9
Exporte total	1.7	2.0	2.4	1.5	-5.4	3.9
Gesamtnachfrage	3.0	3.6	3.8	1.7	-9.6	7.7
./. Importe Total	1.3	1.8	1.1	0.7	-4.6	3.4
Bruttoinlandprodukt	1.7	1.8	2.8	1.0	-5.1	4.3
davon: Aussenbeitrag	0.4	0.2	1.4	0.8	-0.8	0.5
Statistische Differenzen aus Verkettung und Lagerbewertung	-	-0.7	-0.1	0.6	-0.5	-1.4

(1) Im Unterschied zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung sind in dieser Tabelle die nicht konjunkturrelevanten Ausfuhren und Einfuhren von Wertsachen, d.h. Edelmetallen (inkl. nicht monetäres Gold), Edel- und Schmucksteinen sowie Kunstgegenständen und Antiquitäten nicht berücksichtigt (vgl. Tabelle A-1 und Anhang).

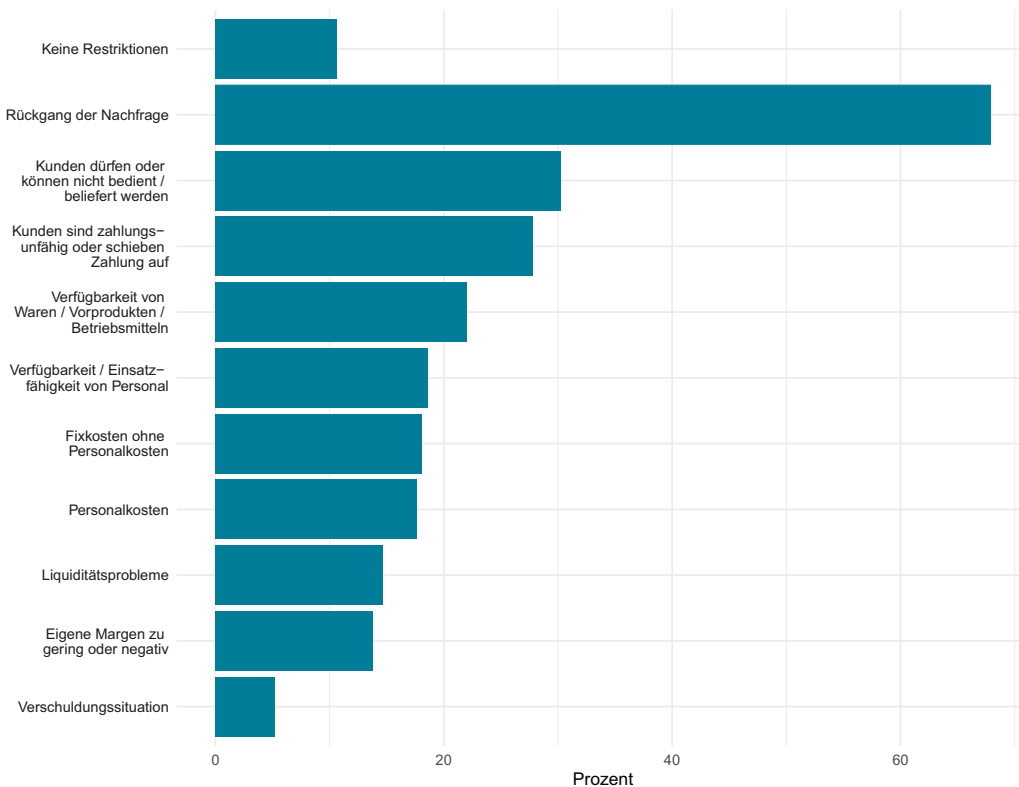
Kasten 1: Kleinere Unternehmen sind von der Corona-Krise stärker betroffen

Im Mai 2020 wurden die regulär durchgeführten Konjunkturumfragen der KOF mit Sonderfragen zu der aktuellen Krise ergänzt. Mehr als 3000 Unternehmen aus den sechs Wirtschaftsbereichen Verarbeitendes Gewerbe, Bau, Detailhandel¹, Projektierungssektor, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen sowie übrige Dienstleistungen haben die Sonderfragen beantwortet. Von diesen Unternehmen rechnen rund 74% mit einem Rückgang des Gesamtumsatzes im Jahr 2020 aufgrund der COVID-19-Pandemie. 22% erwarten dagegen einen Anstieg und 4% keine Änderung. Im Durchschnitt rechnen die Unternehmen mit einem Umsatzrückgang um etwa 20%. Die stärksten Umsatzrückgänge werden im Verarbeitenden Gewerbe und bei den übrigen Dienstleistern erwartet.

Die wirtschaftlichen Konsequenzen der Krise treffen rund 11% der befragten Unternehmen so massiv, dass sie ihre Existenz als stark oder sehr stark gefährdet ansehen. Dabei empfinden sich die befragten Firmen im Bereich Bau, Dienstleistungen, Detailhandel und Verarbeitendes Gewerbe signifikant stärker bedroht als die Firmen im Finanz- und Versicherungsdienstleistungsbereich oder dem Projektierungssektor.²

Wie stark die Unternehmen von der Krise negativ tangiert sind, hängt auch von ihrer Grösse ab: Je kleiner das Unternehmen, desto markanter der negative Effekt auf die Umsatzerwartungen und desto unsicherer das Fortbestehen des Unternehmens. Kleine Unternehmen sind durch die Pandemie daher häufiger existentiell bedroht als grosse Unternehmen.

Anteil der Unternehmen, die aufgrund der COVID-19-Pandemie von einem der genannten Faktoren beeinträchtigt werden



¹ Im Detailhandel wird nur eine kleine Stichprobe von Unternehmen durch die KOF befragt. Die Ergebnisse sind daher für den Gesamtsektor eingeschränkt aussagekräftig.

² Die Antworten wurden mittels logistischer Regressionen ausgewertet. Dabei wurde für mehrere Faktoren wie Anzahl Mitarbeitende, Sektor und Region kontrolliert.

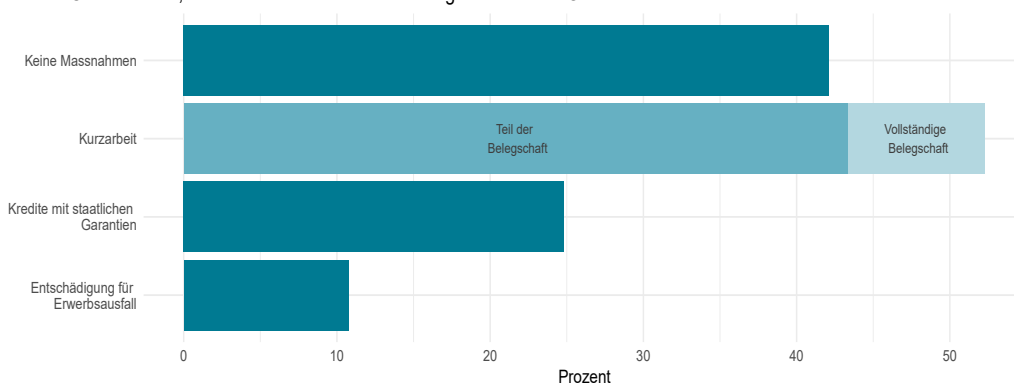
Nachfragerückgang bei mehr als zwei Drittel der Unternehmen ein grosses Problem

Lediglich 11% der Firmen melden, dass für sie von der Pandemie keine Beeinträchtigung ausgeht. Die am meisten genannten Restriktionen sind folgende: Rückgang der Nachfrage (68%), Kunden dürfen oder können nicht bedient oder beliefert werden (30%), Kunden sind zahlungsunfähig oder schieben Zahlung auf (28%) sowie die Verfügbarkeit von Waren, Vorprodukten oder Betriebsmitteln (22%).

Fast die Hälfte der Unternehmen führt teilweise vollständig Kurzarbeit ein

Um der aktuellen Krise entgegen zu wirken, macht die Mehrheit der Unternehmen von mindestens einer staatlichen Stützungsmassnahme Gebrauch. Rund 43% der befragten Unternehmen senden einen Teil ihrer Belegschaft in Kurzarbeit (bis zu 85% der Arbeitsstunden). Bei knapp 9% der Unternehmen ist das Personal nahezu vollständig in Kurzarbeit. Von Krediten mit staatlichen Garantien machen 25% der Firmen Gebrauch, primär im Verarbeitenden Gewerbe und im Bau. Entschädigung für Erwerbsausfälle bekommen 11% der Unternehmen.

Anteil der Unternehmen, die von einer staatlichen Stützungsmassnahme Gebrauch machen



Anzahl Coronafälle sorgt für regionale Unterschiede

Der Einfluss der aktuellen Krise hat ein starkes regionales Muster: Die Kantone Genf, Waadt, Basel Stadt, Tessin und Wallis beurteilen die Geschäftslage am negativsten - und verzeichnen gleichzeitig die höchste Anzahl an kumulierten Fällen pro Einwohner. Mit steigender Anzahl Fälle pro Einwohner im Kanton nimmt die Umsatzerwartung der Firmen für das Jahr 2020 ab, die empfundene Gefährdung der Existenz zu und es wird eher von den staatlichen Stützungsmaßnahmen Gebrauch gemacht. Insbesondere wird das Personal eher in Kurzarbeit geschickt. Ausserdem melden Unternehmen in stärker vom Virus betroffenen Kantonen eher einen Rückgang der Nachfrage.

Kasten 2: Wie steht die Schweiz im Vergleich zu ihren Nachbarländern da?

Die COVID-19-Pandemie und die Massnahmen zu ihrer Eindämmung haben auf der ganzen Welt zu einschneidenden Verhaltensänderungen in der Gesellschaft geführt. Da einzelne Länder unterschiedlich stark von der Pandemie betroffen waren, gibt es Differenzen sowohl in Bezug auf die getroffenen Schutzmassnahmen als auch in Bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung. Ein Vergleich unterschiedlicher Indikatoren soll einen Eindruck geben, wo die Schweiz im Vergleich zu ihren Nachbarländern steht.

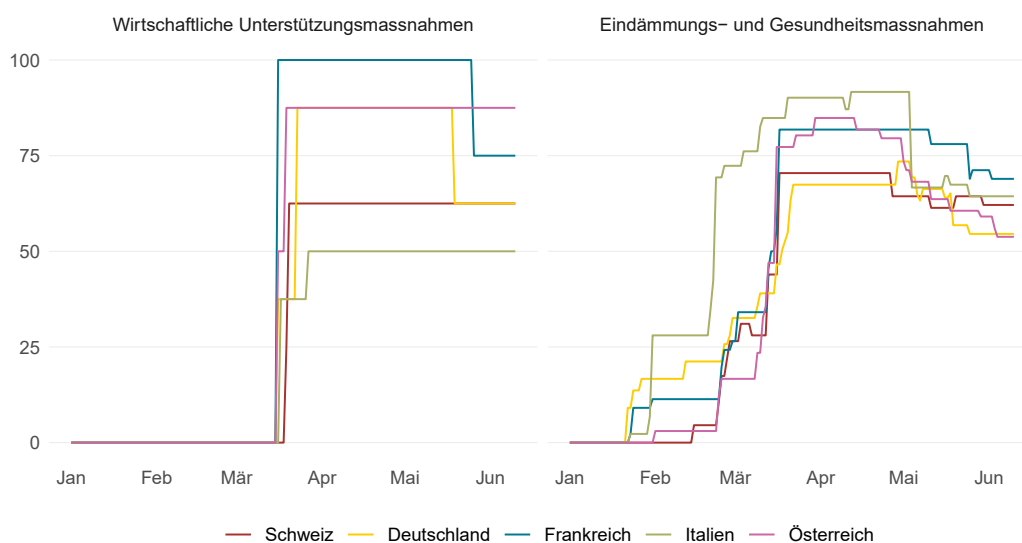
Entwicklung der Lockdown-Massnahmen

Regierungen weltweit haben mit einer grossen Bandbreite an Massnahmen versucht, die Ausbreitung des Virus einzudämmen. Gleichzeitig unterstützen sie Unternehmen und Haushalte finanziell, um langfristig negative wirtschaftliche Folgen der Lockdown-Massnahmen zu minimieren. Die Universität Oxford hat auf Basis der verschiedenen Sicherheits-, Wirtschafts- sowie Gesundheitsmassnahmen mehrere Indizes entwickelt, um die staatlichen Interventionen der verschiedenen Länder miteinander zu vergleichen.

Der «Eindämmungs- und Gesundheitsmassnahmen»-Index widerspiegelt Eindämmungsmassnahmen wie Schul- und Arbeitsplatzschliessungen, Verbote von öffentlichen Veranstaltungen und Versammlungen, Reisebeschränkungen beim öffentlichen und privaten Verkehr, staatliche Informationskampagnen (zum Beispiel bezüglich korrekter Hygiene) und die Verfügbarkeit von Infektionstests (PCR-Tests). Der Verlauf des Index zeigt, dass die Schweiz im Vergleich mit ihren Nachbarländern relativ spät und insgesamt weniger weitreichende Massnahmen ergriffen hat, um die Pandemie einzudämmen. Deutschland ergriff schon früh Massnahmen und konnte so weitreichendere Massnahmen vermeiden. Demgegenüber haben Österreich, Frankreich und insbesondere Italien auf relativ rigorose Massnahmen gesetzt. Seit Mai scheinen alle Länder die zuvor eingeführten Massnahmen schrittweise zu lockern.

Der Index zu den «Wirtschaftlichen Unterstützungsmassnahmen» bildet das Ausmass an Einkommensunterstützung für Arbeitnehmende ab, die aufgrund der Pandemie ihren Job verloren haben oder diesen nicht verrichten können. Ebenso reflektiert er die Stundung finanzieller Verpflichtungen für Haushalte, etwa die Aufschiebung von Kreditrückzahlungen oder Strom- und Wasserrechnungen. Ein Vergleich zeigt, dass Italien und die Schweiz relativ schwache Massnahmenpakete zur finanziellen Unterstützung der Arbeitnehmenden und Haushalte verabschiedet haben. Länder wie Deutschland, Österreich und insbesondere Frankreich legten hingegen grössere finanzielle Pakete vor.

Staatliche Massnahmen (Oxford COVID-19 Government Response Tracker)
(Index)



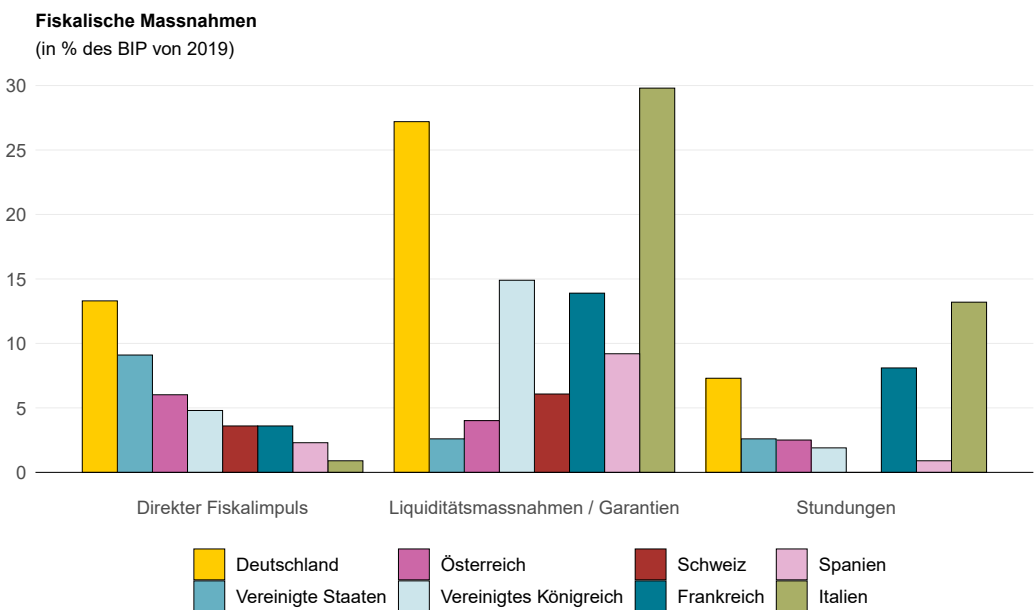
Quelle: Oxford COVID-19 Government Response Tracker

Fiskalische Massnahmen

Die wirtschaftlichen Unterstützungsmassnahmen für Haushalte stellen nur einen Teil der gesamten fiskalischen Massnahmen dar. Werden die Unterstützung für Firmen, Stundungen und Kreditgarantien mitberücksichtigt, zeigen sich noch grössere Unterschiede: Während die verabschiedeten Massnahmen in Deutschland seit Anfang des Jahres einem direkten Fiskalimpuls in Höhe von 13.3% des BIP von 2019 entsprechen, waren es in Italien nur 0.9%. Die Schweiz hat bisher Massnahmen beschlossen, die einem Fiskalimpuls von 3.6% des BIP von 2019 entsprechen. Direkte Fiskalimpulse beinhalten zusätzliche Staatsausgaben, etwa für medizinische Ressourcen, zur Erhaltung von Arbeitsplätzen, Subventionierung von KMUs und für öffentliche Investitionen. Davon abgezogen werden aber auch entgangene Einnahmen, etwa durch die Streichung von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen. Da diese Massnahmen einen direkten Effekt auf den Staatshaushalt haben, zeigt sich hier auch zu einem gewissen Grad, wie stark eine Regierung fähig oder willens ist, sich weiter zu verschulden.

Bei Stundungen handelt es sich um Zahlungsaufschübe, die von den Regierungen beispielsweise für Steuern oder Sozialversicherungsbeiträge gewährt werden und vorübergehende Liquiditätsengpässe von Unternehmen und Haushalten überbrücken sollen. Diese müssen jedoch später nachbezahlt werden. Mit 13.2% vom BIP von 2019 hat Italien in hohem Ausmass von diesem Mittel Gebrauch gemacht, was wahrscheinlich nicht zuletzt auf die prekäre Lage der öffentlichen Haushalte zurückzuführen ist.¹

Liquiditätsmassnahmen und Garantien umfassen unter anderem Exportgarantien, Liquiditätshilfen und Ausweitungen der Kreditlinie. Solche Massnahmen beeinflussen den Staatshaushalt nicht direkt, stellen jedoch Eventualverbindlichkeiten dar, die sich später in tatsächliche Ausgaben verwandeln können. Mit 29.8% vom BIP von 2019 ist auch hier Italien der Spitzenreiter, während die Schweiz Garantien und Liquiditätsmassnahmen im Umfang von 6.1% des BIP von 2019 aussprach.²



Quelle: Bruegel, ÖNB, SECO, eigene Berechnungen

¹ Für die Schweiz liegen keine offiziellen Zahlen bezüglich Stundungen vor. Jedoch ist bekannt, dass bis Ende 2020 keine Strafzinsen bezahlt werden müssen und Sozialbeiträge bis zum 20. September gestundet werden können.

² Stand: Deutschland 03.06.2020, Frankreich 04.06.2020, Italien 27.04.2020, Vereinigtes Königreich 25.05.2020, Vereinigte Staaten 27.04.2020, Spanien 25.05.2020, Schweiz 09.06.2020, Österreich 02.06.2020.

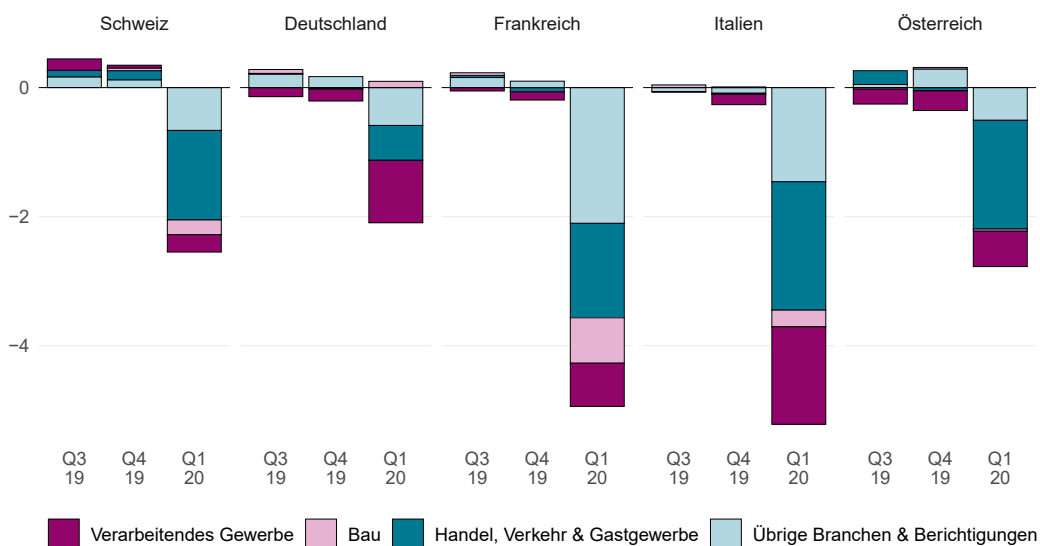
Entwicklung der sektoralen Wertschöpfung im ersten Quartal 2020

Die unterschiedlichen Lockdown-Massnahmen der verschiedenen Länder haben wiederum Folgen für ihre Wirtschaftstätigkeit. Hier zeigen sich insbesondere in den einzelnen Branchen grosse Unterschiede. Ein Blick auf die produktionsseitige Entwicklung des BIP offenbart, dass die Schweiz ähnlich wie Deutschland und Österreich im ersten Quartal 2020 weniger negative Wachstumsraten aufweist als Frankreich oder Italien, die eine wesentlich stärkere Einschränkung ihrer Wirtschaftsaktivität in Kauf nehmen mussten.

Auffallend ist die Intensität des Einbruchs beim Handel, Verkehr und dem Gastgewerbe. Während Deutschland einen relativ schwachen Einbruch im ersten Quartal erfuhr, verzeichneten andere Länder in diesem Bereich wesentlich stärkere Rückgänge. Das Verarbeitende Gewerbe ist in der Schweiz wohl aufgrund des hohen Anteils der pharmazeutischen Industrie noch glimpflich davongekommen, während es in Deutschland oder Italien wesentlich stärker unter der aktuellen Situation litt. Unterschiede gibt es auch im Bausektor. Dieser durfte in Deutschland seine Tätigkeit grösstenteils aufrechterhalten, während er in den anderen Ländern stark eingeschränkt wurde. Ebenso widerspiegeln die Wachstumsbeiträge für Frankreich und Italien die umfangreicheren Schliessungen von nicht-essenziellen Geschäften, den erschwerten Zugang zu Rahmenkrediten und den grösseren Anteil des Dienstleistungssektors an der gesamten Wertschöpfung.

Produktionsseitige Entwicklung in ausgewählten Volkswirtschaften

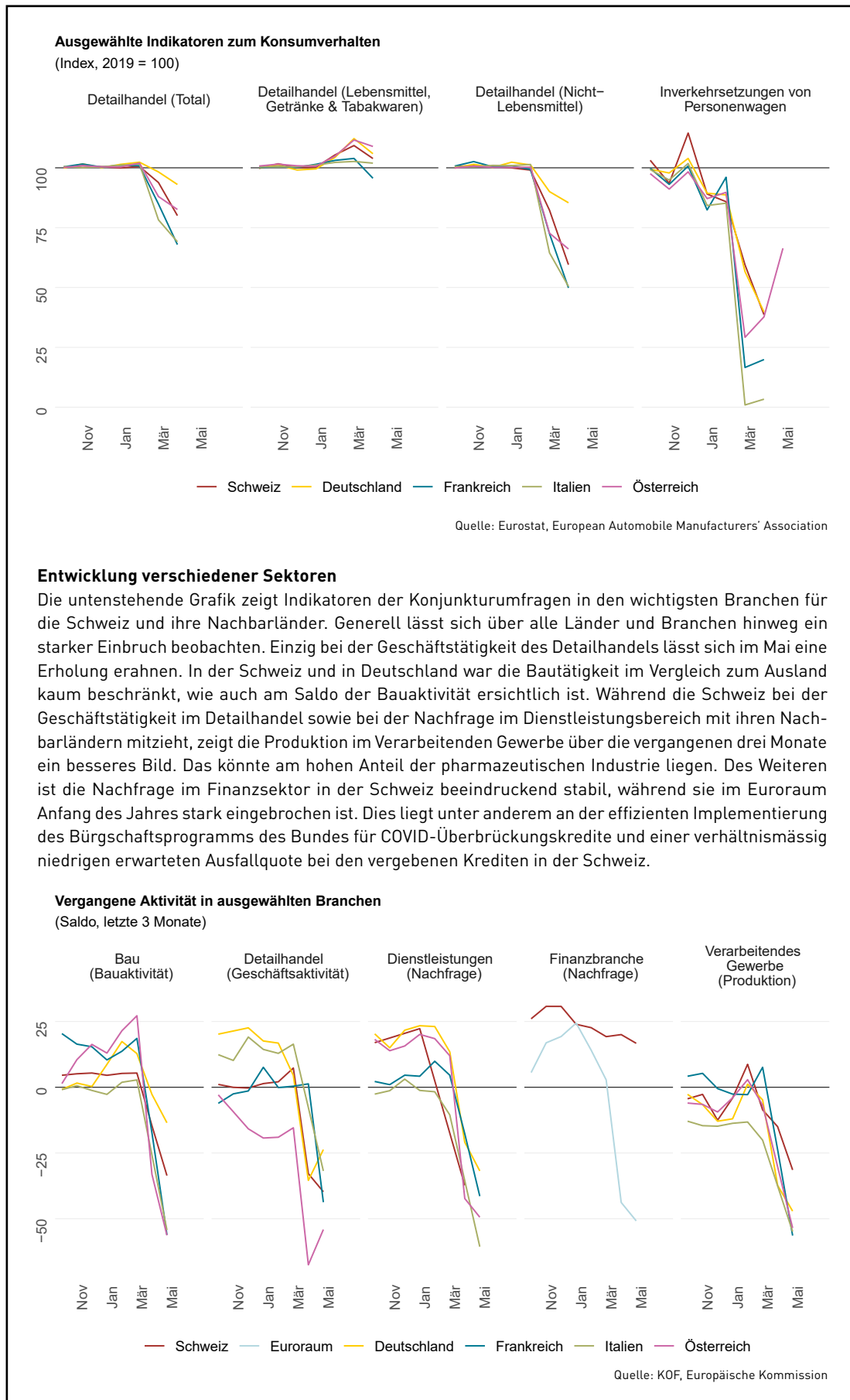
(Wachstumsbeiträge, in %)



Quelle: Eurostat, SECO

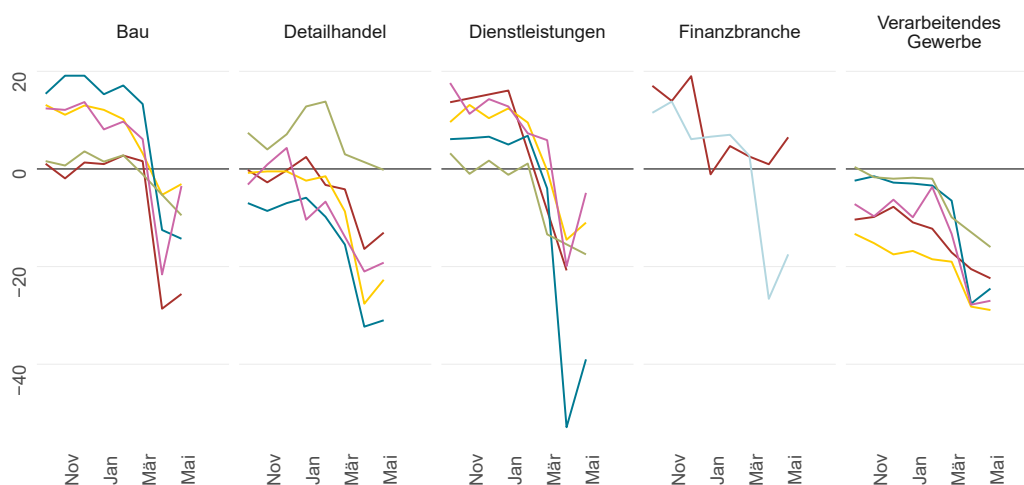
Entwicklung des Konsumverhaltens im Detailhandel

Die Auswirkungen der Lockdown-Massnahmen zeigen sich auch im Konsumverhalten. Die Grafik auf der nächsten Seite bildet den Verlauf ausgewählter Indikatoren zum Konsumverhalten für die Schweiz und ihre Nachbarländer ab. Interessant ist eine Betrachtung des Detailhandels, da dieser durch die Lockdown- und Hygienemassnahmen besonders betroffen ist. Generell zeigt sich hier seit dem Ausbruch der Pandemie ein deutlicher Einbruch über alle Länder hinweg. Jedoch zeigen Länder mit weniger restriktiven bzw. kürzeren Lockdowns wie Deutschland, Österreich und die Schweiz einen geringeren Rückgang als Länder wie Italien und Frankreich mit strikteren Lockdowns. Eine disaggregierte Betrachtung zeigt, dass die Detailhändler für Lebensmittel, Getränke und Tabakwaren ihre Umsätze sogar steigern konnten. Der restliche Detailhandel hingegen war stark von den Lockdown-Massnahmen betroffen: Dort zeigen sich (mit Ausnahme des Internet- und Versandhandels) massive Rückgänge. Diese Entwicklung ist auch bei den Inverkehrsetzungen von Personenwagen zu beobachten. So wurde der Konsum von grösseren, nicht-essenziellen Anschaffungen verunmöglicht oder in die Zukunft verschoben. Hier zeigen sich im Mai jedoch teilweise bereits wieder erste positive Signale.



Ein ähnliches Bild der sektoralen Entwicklung vermitteln die Beschäftigungserwartungen der Firmen für die kommenden Monate. So sind diese während des Lockdowns deutlich gesunken, jedoch zeigt sich am aktuellen Rand eine leichte Erholung. Zwar erwarten die Unternehmen im Saldo immer noch einen Rückgang der Beschäftigung, jedoch nicht mehr so ausgeprägt wie noch während des Lockdowns. Auch hier ist die Finanzbranche in der Schweiz deutlich optimistischer als jene im Euroraum insgesamt. Die Schweizer Baubranche schneidet bezüglich der Beschäftigungserwartungen im Vergleich zu ihren Nachbarn relativ schwach ab, was jedoch mit den lange vorherrschenden Unklarheiten über die Regelungen zum Baustellenbetrieb und der daraus resultierenden Unsicherheit zusammenhängen könnte. In den anderen Sektoren zeichnet sich für die Schweiz ein ähnlicher Verlauf wie für ihre Nachbarländer ab. Auffallend ist dabei, dass sich die Erwartungen in den meisten Branchen zumindest leicht aufhellen, mit Ausnahme des Verarbeitenden Gewerbes.³

Beschäftigungserwartungen in ausgewählten Branchen (Saldo)



Quelle: KOF, Europäische Kommission

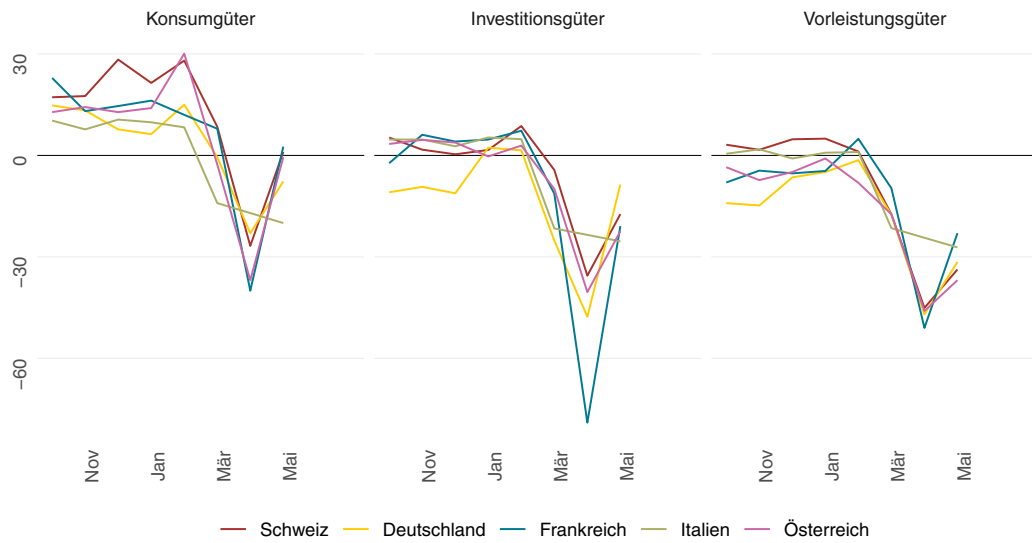
Ein Vergleich der Branchen des Verarbeitenden Gewerbes zeigt über die Länder hinweg ein einheitliches Bild. Die Produktionserwartungen für die kommenden drei Monate sind seit dem Ausbruch der Pandemie über alle Gütergruppen hinweg eingebrochen, jedoch zeigt sich auch hier wieder eine leichte Aufhellung. Besonders ausgeprägt ist diese bei den Produzenten von Konsumgütern, die grösstenteils keine Verschlechterung gegenüber den Vormonaten mehr erwarten. Hingegen sind die Produzenten von Investitions- und Vorleistungsgütern noch sehr pessimistisch. Dies deutet darauf hin, dass sie auch in den kommenden Monaten noch keinen Anstieg der Investitionsdynamik erwarten und die Erholung, vor allem im Industriesektor, nur langsam vorstättengehen dürfte.

Entwicklung der verwendungsseitigen Komponenten

Ein Blick auf die Verläufe des BIP sowie auf den privaten Konsum zeigt, wie stark der Einbruch für die einzelnen Länder gemäss der vorliegenden Prognose sein wird und wie schnell und in welchem Umfang die Erholung einsetzen dürfte. Der Ländervergleich offenbart, dass der Konjunkturerinbruch in der Schweiz wohl deutlich milder ausfallen wird als in den umliegenden Ländern. Die Erholung dürfte zudem recht schnell vorstättengehen, ähnlich wie in Deutschland. Für Frankreich und insbesondere Italien ist von einem stärkeren Einbruch sowie einer langsameren Erholung auszugehen. Beim privaten Konsum wird eine ähnliche Entwicklung prognostiziert, wobei sich die Konsumausgaben in der Schweiz aufgrund der weniger strikten Lockdown-Massnahmen, der hohen Ersparnisse und einer guten Absicherung der Einkommen rascher erholen dürften.

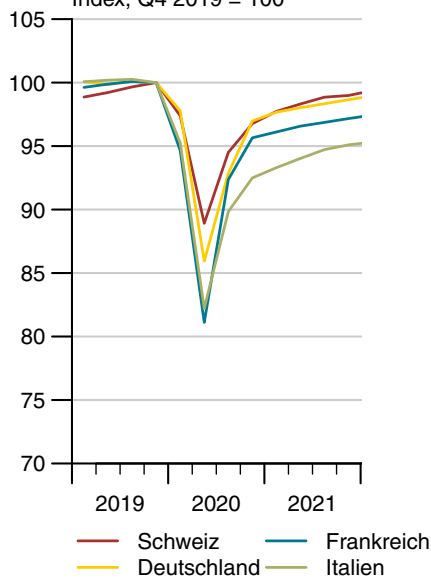
³ Aufgrund der erschwerten Bedingungen bei der Erhebung der Umfragen lieferte Italien für den Monat April 2020 keine Daten. Diese wurden von uns interpoliert. Die tatsächlichen Zahlen für Italien für den Monat April dürften nach unserer Einschätzung wesentlich tiefer liegen. Des Weiteren könnten die relativ guten Umfrageergebnisse für Italien im Mai damit zusammenhängen, dass gerade schwer betroffene Unternehmen nicht geantwortet haben.

Produktionserwartungen in den industriellen Hauptgruppen
(Saldo)

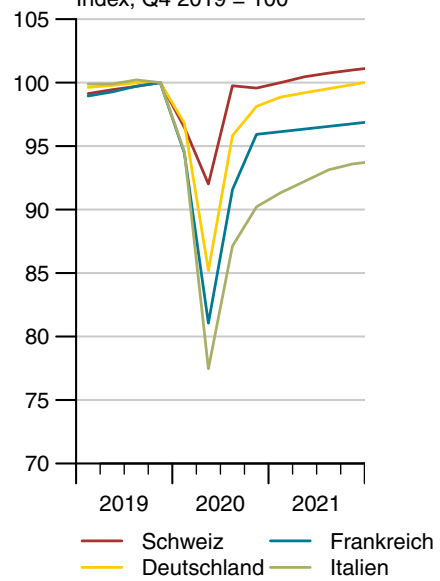


Quelle: KOF, Europäische Kommission

BIP
Index, Q4 2019 = 100



Privater Konsum
Index, Q4 2019 = 100



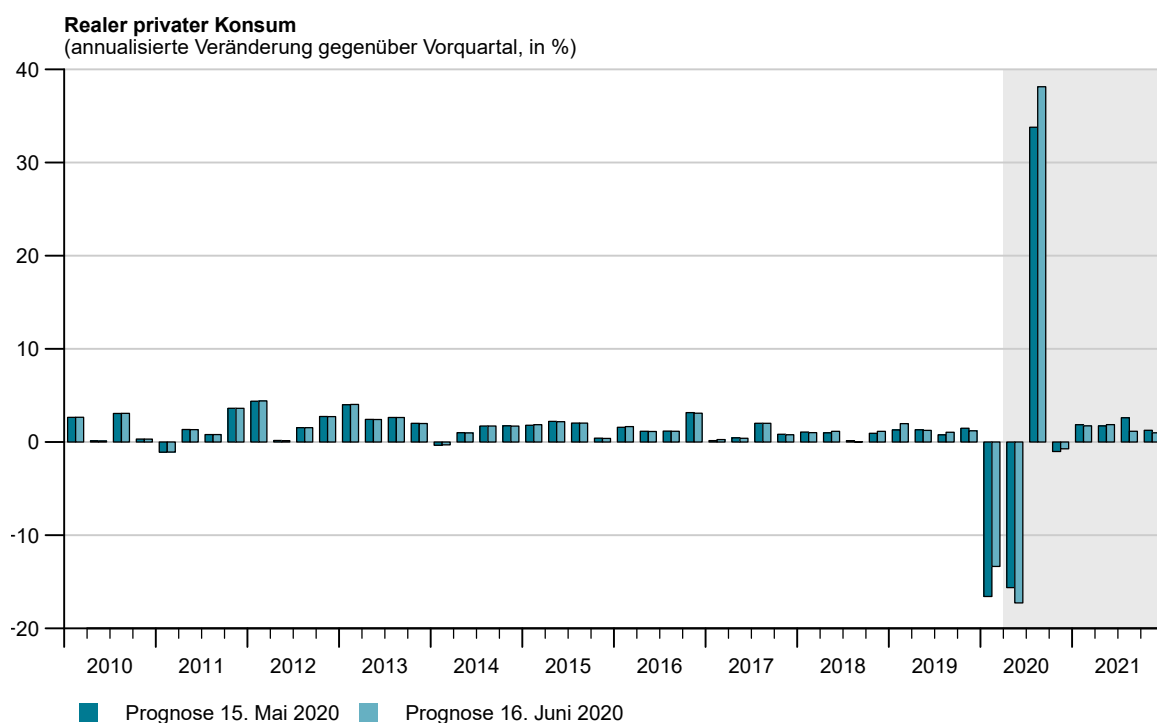
Quelle: Eurostat, SECO, eigene Berechnungen

2 DIE ENTWICKLUNG DER SCHWEIZ IM EINZELNEN

Die COVID-19-Pandemie hat zu einem gravierenden Einbruch der Wirtschaftstätigkeit in der Schweiz geführt. Ganze Wirtschaftszweige sind von den Schutzmassnahmen zur Eindämmung der Pandemie existenziell betroffen. Die KOF erwartet in diesem Jahr deshalb einen Rückgang des Bruttoinlandsprodukts (BIP) um 5.1%. Für 2021 wird mit einer Zunahme des BIP um 4.3% gerechnet.

Privater Konsum: Unsicherheit und ungünstige Arbeitsmarktsituation wirken bremsend

Die privaten Konsumausgaben werden sich in diesem Jahr aufgrund der Auswirkungen der COVID-19-Pandemie rückläufig entwickeln. In den ersten beiden Quartalen dieses Jahres sind die Wachstumsraten wegen den implementierten Schutzmassnahmen und weiterhin bestehenden Unsicherheiten deutlich negativ. Zudem drückt die Entwicklung des verfügbaren Einkommens auf die Konsumausgaben. Der private Konsum wird sich jedoch relativ schnell erholen; im dritten Quartal 2020 wird mit starken Aufholeffekten gerechnet. Dementsprechend wird sich die Sparquote, die im ersten Halbjahr durch die eingeschränkten Konsummöglichkeiten gezwungenermassen stark zunahm, im dritten Quartal normalisieren. Weitere positive Impulse für den Konsum gehen im laufenden Jahr vom Rückgang des Preisniveaus aus. Negativ beeinflusst werden die Ausgaben von der ungünstigen Situation am Arbeitsmarkt. Insgesamt wird für das Jahr 2020 eine Abnahme der Ausgaben im privaten Konsum um 2.6% erwartet. Für das Jahr 2021 wird mit einer dynamischen Zunahme der Konsumausgaben um 3.7% gerechnet. Das Vorkrisenniveau dürfte im zweiten Quartal 2021 wieder erreicht werden.



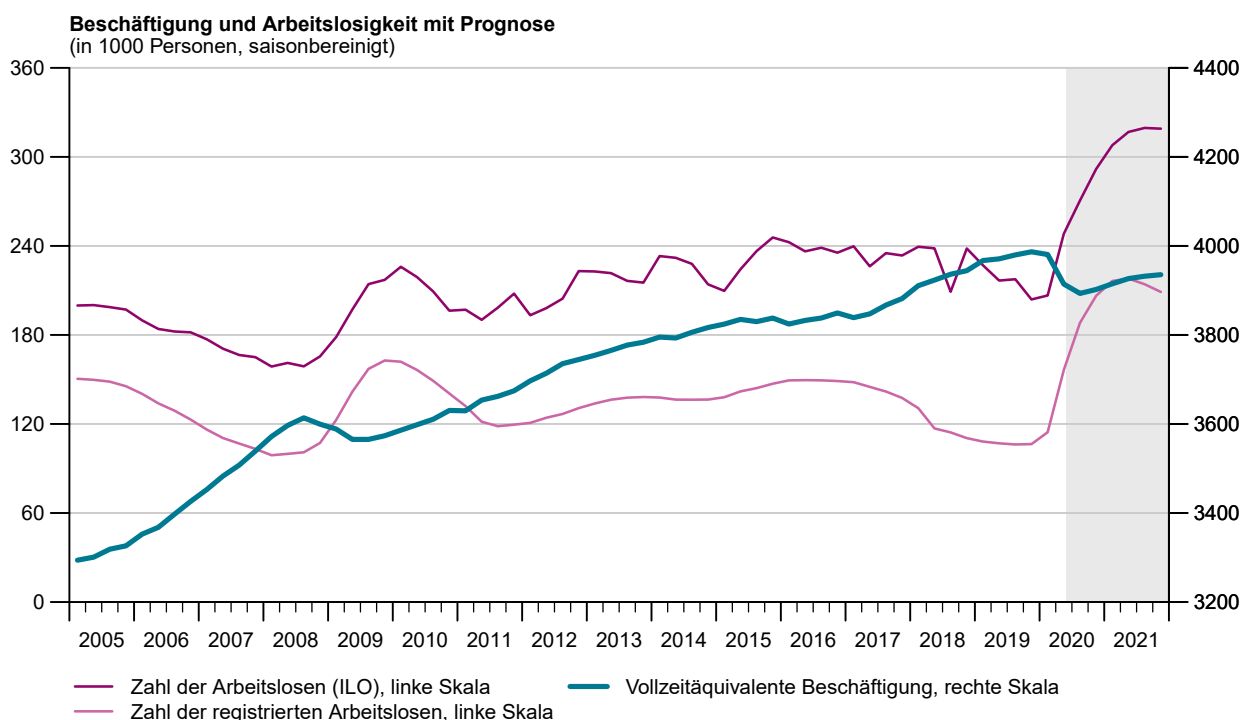
Preise: Konsumentenpreisteuerung deutlich rückläufig

Gemäss dem Bundesamt für Statistik lag die Vorjahresteuering gemessen am Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) im Mai mit -1.3% auf dem tiefsten Wert seit 2015. Damit setzte sich die seit Mitte 2019 vorherrschende Desinflation im ersten Halbjahr 2020 fort. Die COVID-19-Pandemie und die damit verbundenen Schutzmassnahmen erschwerten die Preiserhebung für einige Güter, vor

Branchen, welche nicht direkt von schweizweiten Betriebsschliessungen betroffen waren, wurde stark auf Kurzarbeit zurückgegriffen. Im Baugewerbe und im Verarbeitenden Gewerbe wurden Kurzarbeitsgesuche für rund die Hälfte aller Beschäftigten bewilligt.

Angesichts des massiven Rückgriffs auf Kurzarbeitsentschädigung steht ausser Frage, dass dieses Instrument eine Explosion der Arbeitslosenzahlen – wie sie beispielsweise in den USA zu beobachten war – bisher verhindert hat. Trotzdem kam es ab Mitte März zu einem für die Schweiz historisch einzigartig starken und schnellen Anstieg der Arbeitslosigkeit. Insgesamt betrug die Quote der registrierten Arbeitslosen Ende Mai saisonbereinigt 3.5%, nachdem sie Ende Februar noch bei 2.3% gelegen hatte. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit war zu gut zwei Dritteln auf (vorzeitige) Entlassungen und zu knapp einem Drittel auf Anstellungsstopps in Betrieben zurückzuführen. Letzteres hatte bereits im März zu einem starken Sinken der Abgangsrate aus der Arbeitslosigkeit geführt. Am grössten war der Anstieg der Quote der registrierten Arbeitslosen im Gastgewerbe (von 4.8% Ende Februar auf 10% Ende Mai) und im Baugewerbe (von 3.5% auf 6.5%).

Erfreulicherweise war der Anstieg der saisonbereinigten Arbeitslosenzahl im Mai – nach der schrittweisen Lockerung der Schutzmassnahmen – rund dreimal geringer als in den zwei Monaten davor. Diese Verlangsamung zeigt, dass das Ende des Lockdowns die Arbeitsmarktbelastung etwas milderte. Trotzdem ist der Höhepunkt der Corona-Krise auf dem Arbeitsmarkt wohl noch längere Zeit nicht erreicht. Gegenwärtig befindet sich der Schweizer Arbeitsmarkt weiterhin in einer historischen Unterauslastung. Viele Unternehmen können ihren Betrieb hochfahren, indem sie lediglich die Arbeitszeit der sich in Kurzarbeit befindenden Belegschaft erhöhen. Deshalb dürfte die gesamtwirtschaftliche Anstellungsrate noch während Monaten unterdurchschnittlich bleiben, wodurch es viele arbeitslose Personen schwer haben werden, eine Stelle zu finden. Darüber hinaus dürften die Rezession der Weltkonjunktur sowie permanente Folgen der Krise für das Konsumverhalten zu Betriebsschliessungen und grösseren Entlassungen in gewissen Betrieben in der zweiten Jahreshälfte führen. Dadurch werden in den nächsten Monaten voraussichtlich viele Arbeitnehmende ihren Job verlieren, die gegenwärtig noch eine Stelle haben beziehungsweise in Kurzarbeit sind.



Es ist davon auszugehen, dass die vollzeitäquivalente Beschäftigung im zweiten Quartal 2020 stark gesunken ist. Im Vergleich zum Vorquartal geht die KOF von einem Rückgang der Beschäftigung um (nicht annualisiert) 1.7% aus. Obwohl die Zuwachsraten der Beschäftigung in den nächsten Quartalen wieder positiv sein dürften, bleibt das Wachstum recht bescheiden. Im Vorjahresvergleich geht die KOF von einem Rückgang der vollzeitäquivalenten Beschäftigung um 1.4% im Jahr 2020 aus. Im vierten Quartal 2020 gibt es damit gemäss Prognose 85 000 vollzeitäquivalente Beschäftigte weniger als im vierten Quartal 2019. Wegen der geringen Beschäftigungsdynamik steigt die Arbeitslosigkeit gemäss Prognose bis Anfang 2021 weiter an. Im Jahresdurchschnitt ist für 2020 mit einer Quote der registrierten Arbeitslosigkeit von 3.6% zu rechnen. Ende Jahr dürfte die so ermittelte Arbeitslosenquote saisonbereinigt über 4% betragen. Die Arbeitslosenquote gemäss International Labour Organization (ILO) dürfte 2020 im Durchschnitt 5.1% betragen (nach 4.4% im Vorjahr).

Aussenhandel: Keine Normalisierung im Prognosezeitraum

Die Auswirkungen der Pandemie haben den Schweizer Aussenhandel im ersten Quartal dieses Jahres ausgebremst. Die Gesamtexporte (ohne Wertsachen) stiegen zwar an, das Exportplus kam aber nur dank überraschend hohen Ausfuhren von chemisch-pharmazeutischen Produkten in die USA sowie höheren Erträgen aus dem Transithandel zustande. Alle übrigen Branchen mussten im ersten Quartal zum Teil massive Exportrückgänge verzeichnen. Viele exportorientierte Betriebe, etwa solche aus der Uhrenindustrie, haben ihre Produktion aufgrund der Einhaltung von Distanz- und Hygieneregeln zeitweise reduziert oder ganz ausgesetzt. Lieferketten wurden durch die Pandemie empfindlich gestört. Die internationalen Reisebeschränkungen und verstärkten Grenzkontrollen haben die Handelskosten erhöht, zudem können aufgrund dessen viele grenzüberschreitende Dienstleistungen nicht mehr erbracht werden. Dementsprechend verzeichneten insbesondere der Fremdenverkehr, aber auch die Transportdienstleistungen im ersten Quartal deutlich negative Beiträge. Die Einfuhren sanken ebenfalls kräftig. Insbesondere wurden weniger Konsumgüter und Fahrzeuge importiert.

Die Rückgänge im Aussenhandel setzten in den meisten Branchen im März ein, als die Schweiz und viele Handelspartner einschneidende Massnahmen zur Bekämpfung der Pandemie einführten. Im April haben sich diese Rückgänge weiter akzentuiert. So sind die Exporte der Uhrenindustrie im April um 85% gefallen, die Exporte von Maschinen, Apparaten und Elektronik um 20%. Der Fremdenverkehr kam praktisch zum Stillstand. Aufgrund der bestehenden Schutzmassnahmen, die erst im Verlauf des zweiten Quartals allmählich gelockert wurden, und des massiven internationalen Konjunkturunbruchs wird für das zweite Quartal mit einem starken Rückgang bei den Exporten gerechnet. Im dritten und vierten Quartal wird es dann zu einem gewissen Rückpralleffekt kommen. Auch die Importe dürften im zweiten Quartal stark zurückgehen. Die KOF prognostiziert für das Gesamtjahr einen Rückgang der Exporte um 9.5% und einen Rückgang der Importe um 10.3%. Das Niveau von Ende 2019 wird im Prognosezeitraum bis Ende 2021 nicht wieder erreicht werden.

Ausrüstungsinvestitionen: Nur langsame Erholung erwartet

Die Investitionstätigkeit der Schweizer Unternehmen leidet besonders stark unter den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie. Gemäss den jüngsten Zahlen des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) sind die Ausrüstungsinvestitionen im ersten Quartal 2020 um 4.0% zurückgegangen – das entspricht der tiefsten Wachstumsrate seit der Grossen Rezession. Die anhaltend grosse Unsicherheit sowohl über die unmittelbaren als auch längerfristigen Wirtschaftsaussichten veranlasst die Unternehmen, ihre Investitionspläne hinauszuzögern oder gar vollständig aufzugeben. Dies zeigt sich in den Resultaten der jüngsten KOF Investitionsumfrage. Gemäss dieser haben die Unternehmen ihre Investitionspläne für Ausrüstungen infolge der Pandemie um 7.3 Prozentpunkte reduziert, jene für Forschung und Entwicklung gar um 14.9 Prozentpunkte.

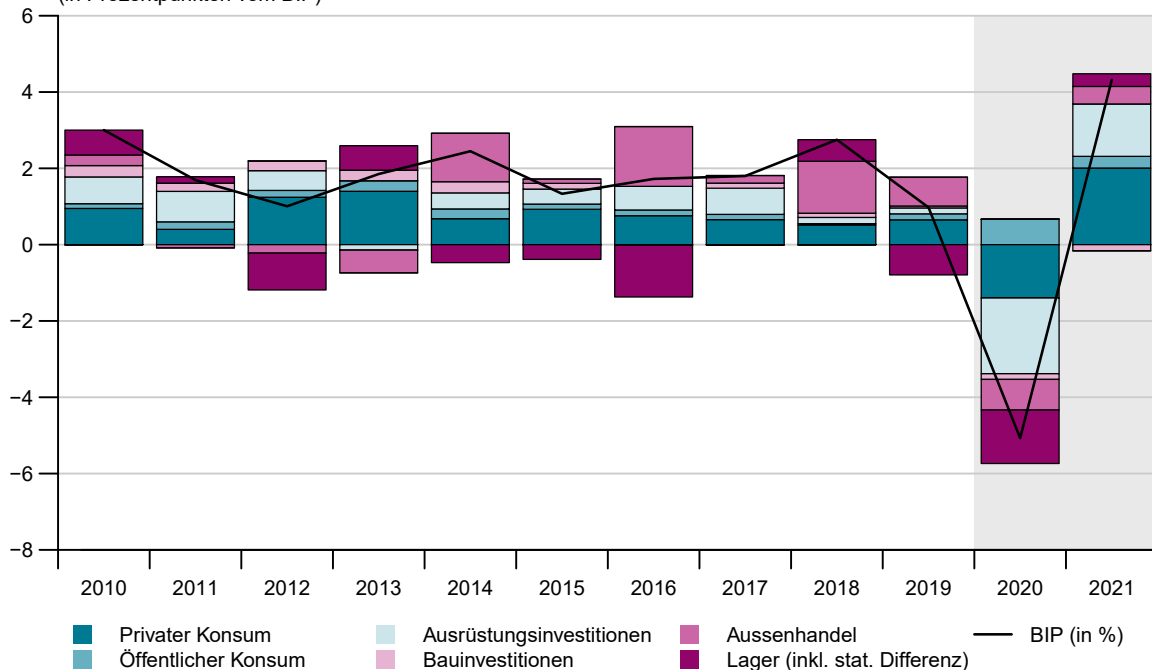
Für das laufende Jahr rechnet die KOF entsprechend mit einer Abnahme der Ausrüstungsinvestitionen um 13.1%. Der Tiefpunkt sollte im laufenden Quartal erreicht werden. Gleichwohl dürften sich die Investitionen anschliessend nur langsam erholen. Es ist anzunehmen, dass die bislang aufgeschobenen Investitionen nur graduell und auch nur teilweise nachgeholt werden, denn der Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage belastet die Ertragslage und verschärft die finanzielle Situation von zahlreichen Unternehmen. Zwar konnte aufgrund der wirtschaftspolitischen Sofortmassnahmen die Liquiditätsversorgung der meisten Unternehmen vorübergehend sichergestellt werden. Die zusätzliche Verschuldung und der damit verbundene Schuldenüberhang dürften die künftige Investitionsdynamik aber deutlich negativ beeinflussen. Daher geht die KOF in ihrer aktuellen Prognose davon aus, dass die Investitionstätigkeit auch im Folgejahr vergleichsweise schwach ausfällt. Für das Jahr 2021 rechnet sie mit einem Investitionswachstum von 10.0%. Die Investitionen dürften dann also immer noch 4.4% unter dem Niveau von 2019 liegen.

Bauinvestitionen: Tiefbau dient als Stabilisator

Der Schweizer Bausektor spürt die Unsicherheiten im Zuge der Corona-Krise deutlich. Im Mai lagen für 52% der Beschäftigten im Baugewerbe Anmeldungen für Kurzarbeit vor – das ist mehr als im schweizerischen Durchschnitt. Allerdings könnte dies auf die Unsicherheiten zu Beginn des Lockdowns bezüglich der Schliessung von Baustellen zurückzuführen sein. Bisher haben sich die Baustellenschliessungen vor allem auf das Tessin und die Westschweiz beschränkt. Aktuelle Bauprojekte werden aufgrund von Hygienemassnahmen verzögert, aber weiterhin realisiert.

In den Jahren 2020 und 2021 dürften insbesondere die Wohnbau- und Wirtschaftsbauinvestitionen zurückgehen. Unternehmen haben im aktuellen Umfeld wenig Spielraum für zusätzliche Bauinvestitionen. Der Tiefbaubereich dient dank der beiden Infrastrukturfonds, welche die Finanzierung der Schweizer Infrastruktur langfristig sichern, als Stabilisator. Durch die Implementierung dieser beiden Fonds entwickeln sich die öffentlichen Investitionen unabhängig vom Konjunkturzyklus und vom Fiskal-defizit. Zwar fliessen den Fonds aufgrund tieferer Steuereinnahmen etwas weniger Mittel zu. Sie sind jedoch gut gefüllt und der Bund wird geplante Projekte weiterhin realisieren können.

Verwendungsseitige Wachstumsbeiträge zum realen BIP
(in Prozentpunkten vom BIP)



Geldpolitik: Bilanzen der Zentralbanken im Allzeithoch

Die Geldpolitik ist weiterhin geprägt von der COVID-19-Pandemie. Da sich die Leitzinsen spätestens seit März in allen grossen Währungsräumen um null bewegen, ist der Handlungsspielraum dieses Instrumentes zur weiteren Abschwächung der konjunkturellen Pandemieeffekte relativ begrenzt. Deshalb stehen Anleihenankaufprogramme hoch im Kurs, wie ein Blick auf die Bilanzen der europäischen (EZB) und amerikanischen (Fed) Zentralbanken zeigt. Bei der EZB verlängerte sich die Bilanz seit März um rund 1000 Mrd. Euro. Bei der Fed lässt sich ein Anstieg von knapp 3000 Mrd. US-Dollar beobachten, was einem Wachstum von 70% entspricht. Bei der EZB dürfte sich die Bilanz in den kommenden Monaten noch um mehrere Hundert Mrd. Euro ausweiten, da das «Pandemic Emergency Purchase Programme» (PEPP) in der Junisitzung um 600 Mrd. Euro erweitert wurde. Bei der Fed gibt es zurzeit keine offizielle Limite in Bezug auf Wertschriftenkäufe. Die Bilanz der Schweizerischen Nationalbank (SNB) schliesst sich diesem Trend an: Sie hat sich seit Mitte März um über 90 Mrd. Franken verlängert. Das entspricht einer Ausweitung von knapp 20%. Als Konsequenz der globalen Wertschriftenankäufe werden die Langfristzinsen bis auf Weiteres auf niedrigem Niveau verbleiben. Da der konjunkturelle Einbruch die Inflationsraten bis ins nächste Jahr tief halten wird, dürften die Leitzinsen bis zum Ende des Prognosehorizonts weder in den grossen Währungsräumen noch in der Schweiz angehoben werden.

Öffentlicher Konsum und Finanzpolitik: Defizite von mehr als 40 Mrd. Franken bis 2021

Die Einnahmen des Staates nehmen aufgrund der verschlechterten Wirtschaftslage und den Betriebschliessungen im Zuge des Lockdowns stark ab. Die Ausgaben bleiben jedoch auf dem bisherigen Niveau oder steigen in gewissen Bereichen sogar. Beispielsweise haben die Personalausgaben für die Sicherheit, etwa für die Überwachung der Grenzen oder den Polizeidienst, zugenommen. Während die verordneten Betriebsschliessungen in vielen Wirtschaftszweigen zu Arbeitsausfällen führten, verursachten die Schulschliessungen eher Mehrarbeit für die Schulbehörden und die Lehrerschaft. Die weitgehende Kompensation von Lohn- und Ertragsausfällen wird durch staatliche Transferleistungen beglichen, insbesondere durch den Bund. Die Mittel für diese Zusatzausgaben werden über den Kapitalmarkt beschafft, müssen aber längerfristig von den Steuerzahlern beglichen werden.

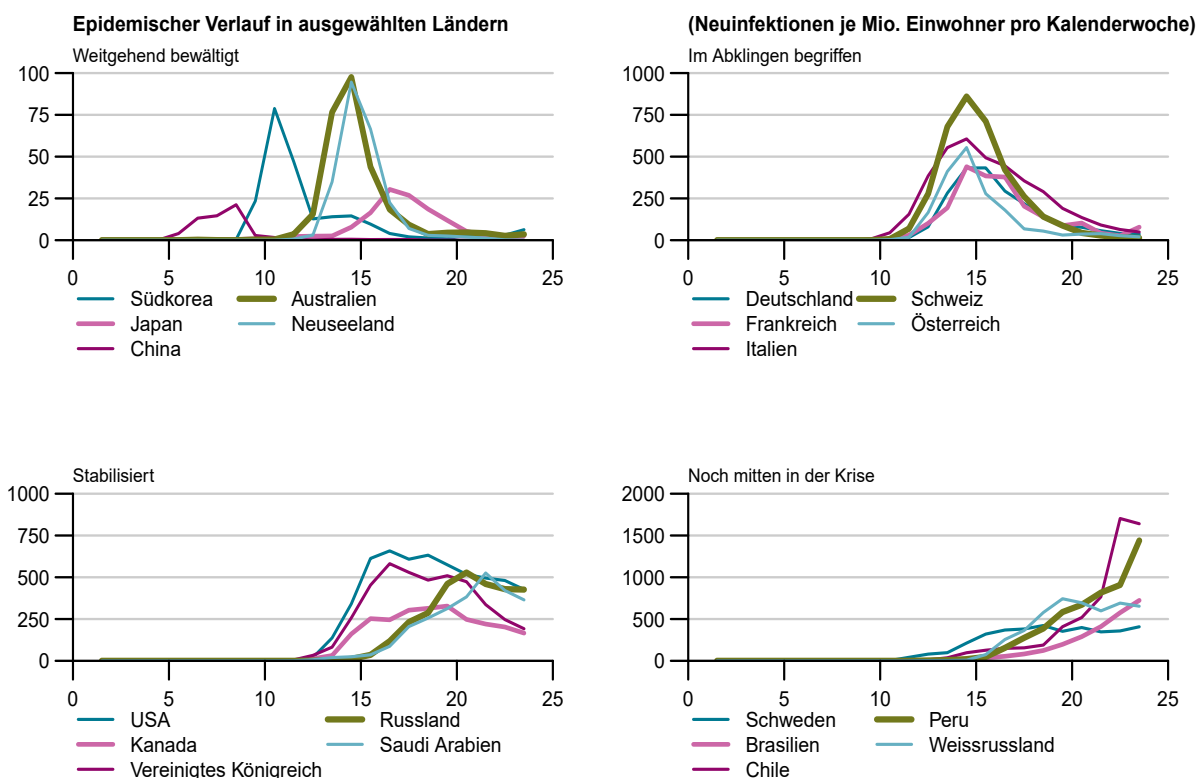
Zurzeit sind die Steuererträge jedoch rückläufig. Aufgrund der verzögerten Abrechnung der geschuldeten Steuern für die meisten Personen und Unternehmen werden die negativen Auswirkungen auf die öffentlichen Haushalte und Sozialversicherungen über mehrere Jahre verteilt. Die Kantone und Gemeinden werden im nächsten Jahr voraussichtlich den stärksten Ertragseinbruch verzeichnen. Bei den Bundeserträgen sollte es bei mehr als der Hälfte keine nennenswerte Verzögerung geben. Für die Bundeseinnahmen, die nun durch die Krise besonders stark einbrechen – die Gewinn- und Einkommenssteuern –, erfolgt die Abrechnung jedoch mit erheblicher Verzögerung. Ferner führt die Möglichkeit, die Zahlung von direkten, indirekten und Sozialversicherungsbeiträgen ohne Zusatzkosten nach hinten zu verschieben, zu einem temporär erhöhten Finanzbedarf des Bundes während dieses Jahres. Aufgrund der negativen Rendite der Bundesanleihen führt dies paradoxerweise zu Zusatzerträgen des Bundes.

In den Jahren 2020 und 2021 dürften die Defizite über alle Staatsebenen hinweg zusammen mehr als 40 Mrd. Franken betragen, was ungefähr 3.5% des BIP entspricht. Der überwiegende Anteil des Defizits wird auf Bundesebene zu verzeichnen sein. Es ist klar, dass die Ausgaben die durch die Schuldenbremse definierte Begrenzung in beiden Jahren deutlich übersteigen werden. Eine Abtragung der kumulierten Defizite über die vorgeschriebenen sechs Jahre hinweg dürfte praktisch unmöglich sein. Es ist darum zu erwarten, dass hier Lösungen gefunden werden. Es besteht zudem das Risiko, dass ein grösserer Anteil der durch den Bund geleisteten Bürgschaften eingelöst werden muss, als in dieser Prognose angenommen. Die Bürgschaften erscheinen als solche nicht in den prognostizierten Rechnungsabschlüssen.

3 WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG IM AUSLAND

Corona-Krise führt zu stärkster Rezession seit 90 Jahren

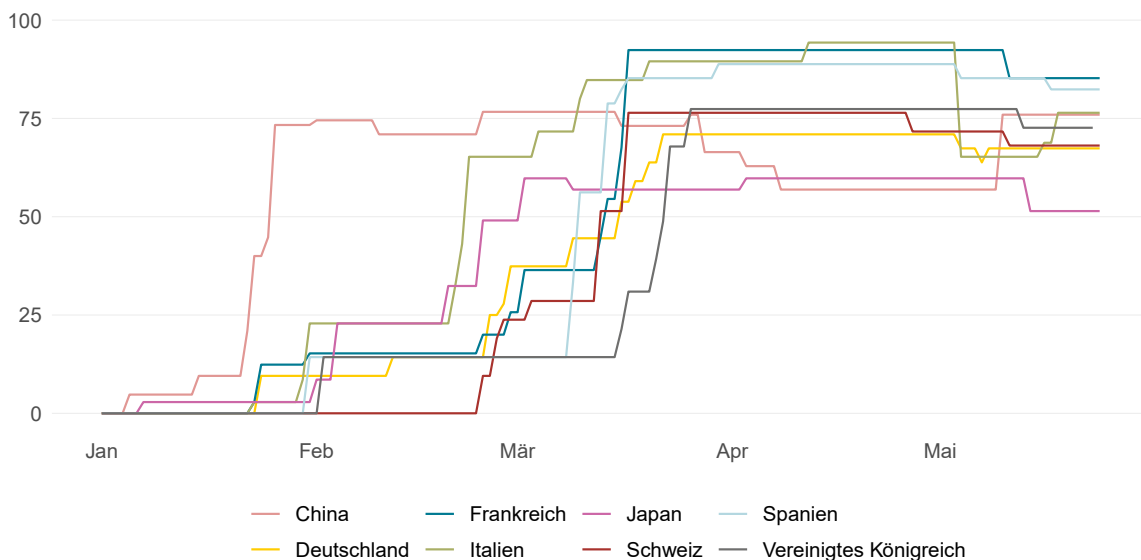
Die COVID-19-Pandemie und die Massnahmen zu ihrer Eindämmung führten zu massiven Beeinträchtigungen des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens. Was zu Beginn des Jahres noch nach einem lokalen Ausbruch in der chinesischen Provinz Hubei mit geringem Einfluss auf den Rest der Welt aussah, entwickelte sich schnell zu einer weltweiten Pandemie, die bisher mehr als 400 000 bestätigte Todesfälle und beispiellose Schutzmassnahmen nach sich zog. Weltweit wurden Ausgangssperren, Reisebeschränkungen und Grenzschiessungen verhängt, nicht-essenzielle Betriebe geschlossen und «Social Distancing»-Vorgaben eingeführt. Viele Regierungen beschlossen zudem Rettungspakete, Kreditgarantien für betroffene Unternehmen und Unterstützungsmassnahmen für Arbeitnehmende. Auch Zentralbanken weltweit erhöhten den Expansionsgrad der Geldpolitik durch zum Teil massive Zinssenkungen, zusätzliche Ankaufprogramme und die Bereitstellung von Liquidität. Dabei gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Ländern, sowohl beim epidemischen Verlauf als auch bei den politischen und fiskalischen Massnahmen. Anhand der Neuinfektionen pro Million Einwohner ist ersichtlich, dass die Epidemie in vielen asiatischen Ländern sowie in Australien offenbar erfolgreich eingedämmt wurde (siehe Grafik «Epidemischer Verlauf in ausgewählten Ländern»).



Es gibt am aktuellen Rand zwar noch Unterschiede bei den relativen Neuinfektionen zwischen Ländern wie Spanien oder Frankreich auf der einen und der Schweiz oder Österreich auf der anderen Seite. Doch vielen europäischen Ländern ist gemein, dass die Epidemie abzuklingen scheint – mit Ausnahme von Schweden und dem Vereinigten Königreich. In anderen Ländern wie den USA, Brasilien oder Peru ist die Epidemie dagegen noch sehr präsent. Auch bei den Schutzmassnahmen gab und gibt es grosse Unterschiede: So führten zum Beispiel Italien und Frankreich deutlich striktere Lockdowns

ein als etwa Deutschland oder die Schweiz. Das Vereinigte Königreich setzte erst mit Verspätung auf verhältnismässig milde Eindämmungsmassnahmen, als in China bereits erste Restriktionen gelockert wurden (siehe Grafik «Strenge der Eindämmungsmassnahmen»).

Strenge der Eindämmungsmassnahmen (Index)

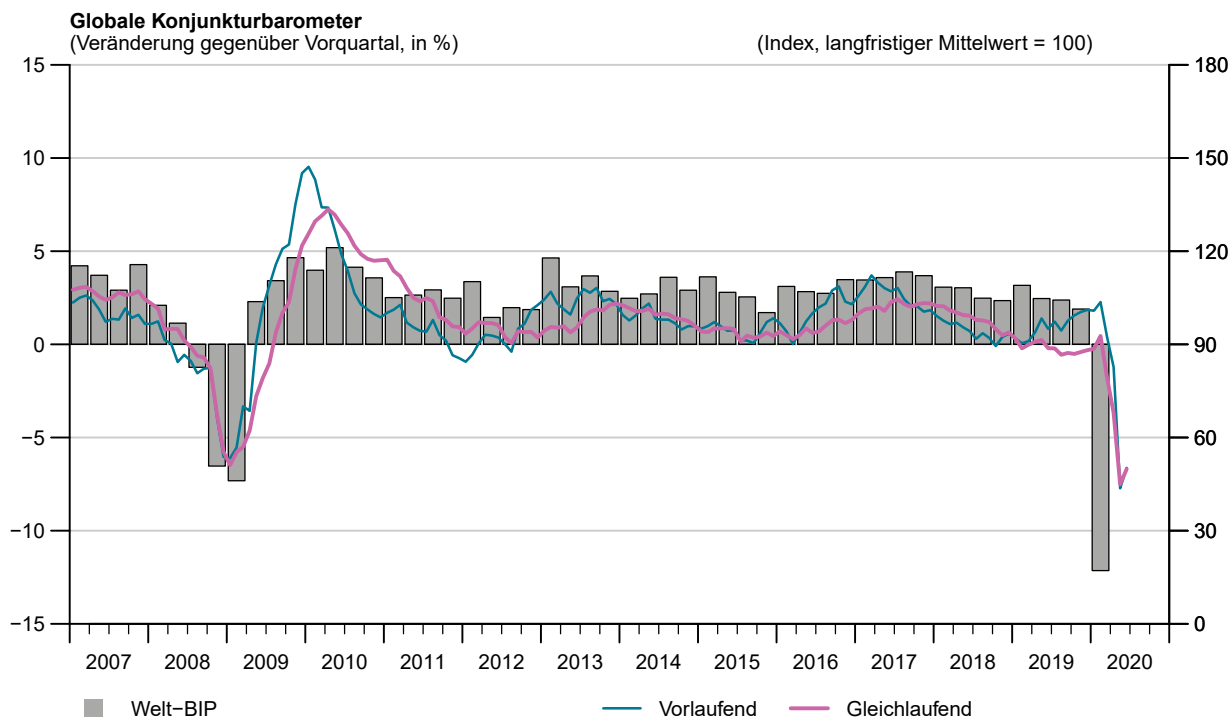


Massiver Einbruch der Weltwirtschaft im zweiten Quartal zu erwarten

Obwohl die Eindämmungsmassnahmen in den meisten Ländern erst im März erlassen wurden, führten sie bereits im ersten Quartal 2020 zu deutlichen Rückgängen des BIP weltweit. Das Gros der Massnahmen wirkte jedoch vor allem von Mitte März bis Mitte Mai dieses Jahres. Doch trotz der Lockerungen der vergangenen Wochen ist die aktuelle Situation noch weit von jener vor dem Ausbruch der Pandemie zu Jahresbeginn entfernt. Auch die Aussichten, gemessen an den globalen Konjunkturbarometern, haben sich nicht erholt. Für das zweite Quartal ist, mit Ausnahme von China, mit einem massiven weltweiten Wirtschaftseinbruch zu rechnen (siehe Grafik «Globale Konjunkturbarometer»). Bis im Mai stieg die Arbeitslosigkeit bzw. die Zahl der Beschäftigten, die auf Unterstützungsmassnahmen angewiesen sind, deutlich an. In den Vereinigten Staaten betrug die Arbeitslosenquote im Mai 13.3%, nach 3.6% im Januar. In Deutschland und Frankreich sind die Quoten mit 3.5% bzw. 8.7% deutlich tiefer, jedoch befindet sich derzeit eine hohe Anzahl von Beschäftigten in Kurzarbeit. So schätzt das ifo Institut, dass im Mai rund 7.3 Millionen Beschäftigte in Deutschland in Kurzarbeit waren. Das entspricht 16% aller Beschäftigten. In Frankreich dürften gut 10 Mio. Beschäftigte in Kurzarbeitsprogrammen sein (35% aller Beschäftigten).

Es sind jedoch nicht alle Sektoren und Länder gleichermaßen betroffen. Die Schutzmassnahmen treffen vor allem den Dienstleistungssektor, dabei insbesondere das Gastgewerbe, den Personenverkehr, die Unterhaltungsbranche und den Detailhandel, wo menschliche Interaktionen unvermeidbar sind. Die Detailhandelsumsätze sanken im Euroraum seit Februar kumuliert um über 20%. Besonders gross sind die Verluste bei Nicht-Nahrungsmitteln wie Bekleidung oder Möbel. Ausnahmen bilden der Versand- und der Lebensmittelhandel, welche die Umsätze während der Krise steigern konnten. Auch zwischen den einzelnen Ländern zeigen sich je nach Art der getroffenen Eindämmungs- und Unterstützungsmassnahmen unterschiedliche Effekte. Die Rezession in Deutschland wird wohl weniger stark ausfallen als in Frankreich, das deutlich striktere Massnahmen beschlossen hatte und weniger finanzielle Unterstützung zur Verfügung stellte.¹ Dies zeigt sich auch bei den

¹ So blieben beispielsweise die Baustellen in Deutschland (mit Hygieneregeln) weiterhin geöffnet, wohingegen die Bautätigkeit in Frankreich praktisch zum Erliegen kam. Der deutsche Bausektor lieferte im ersten Quartal einen positiven Expansionsbeitrag zum BIP, während er in Frankreich zusätzlich belastete.



Detailhandelsumsätzen. Diese sanken in Deutschland kumuliert lediglich um 9.1%, in Frankreich hingegen seit Februar um 32.6%.

Lockerungen führen zu schneller, aber ungleicher Erholung

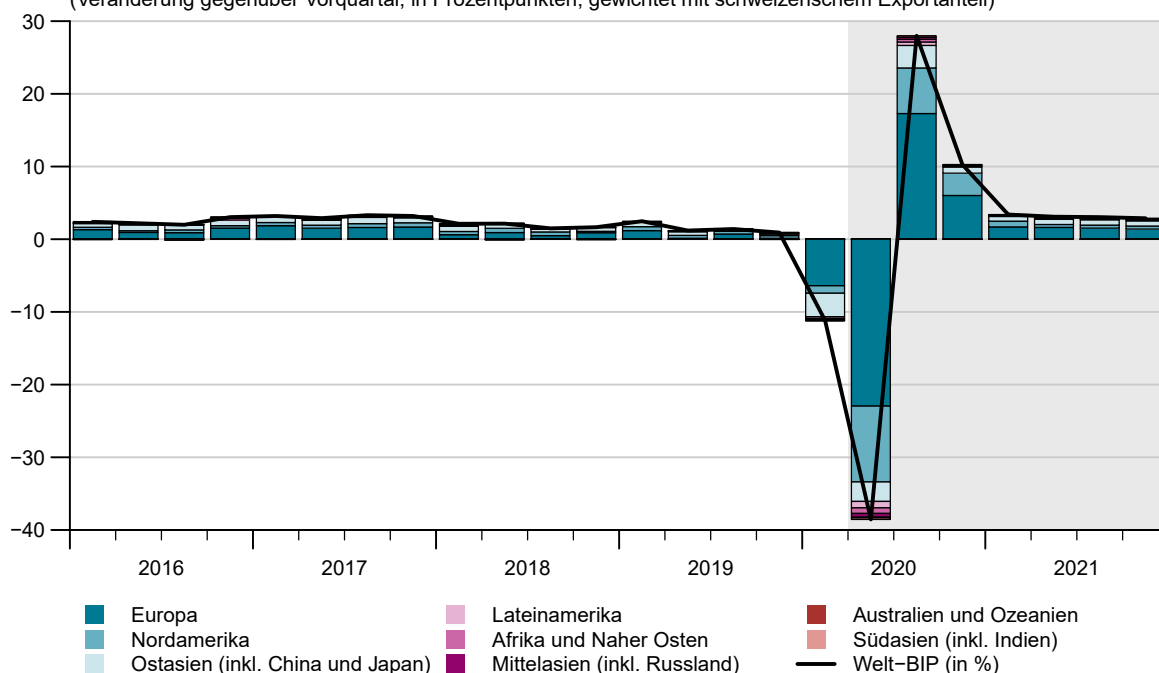
Die weltweite Lockerung der Eindämmungsmassnahmen seit Mitte Mai und die beschlossenen Unterstützungsprogramme führen bereits aktuell zu einem kräftigen Aufholprozess. Unter der Annahme, dass die Eindämmungsmassnahmen wirken und durch die Implementierung von «Test & Trace»-Verfahren eine zweite Infektionswelle verhindert werden kann, dürfte die globale Erholung in den kommenden Quartalen verlangsamt fortschreiten (siehe Grafik «Welt: Regionale Beiträge zum BIP-Zuwachs»). Jedoch dürfte die Aktivität in den meisten Sektoren nicht auf das Vorkrisenniveau zurückkehren. Hygienemassnahmen und Schutzkonzepte werden voraussichtlich bis zur Entwicklung eines Impfstoffs Teil der neuen Realität bleiben, wodurch vor allem Unternehmen im Gast-, Transport- und Freizeitgewerbe nur mit beschränkten Kapazitäten arbeiten können. Doch auch in Fabriken und Büros müssen Anpassungen durchgeführt werden, die zu geringerer Auslastung und Produktivität führen. Die KOF rechnet damit, dass die globale Wertschöpfung am Ende des vierten Quartals lediglich 95% des Vorkrisenniveaus erreicht.

Im Jahresverlauf dürfte es zu einem Anstieg an Insolvenzen kommen, auch die Arbeitslosigkeit dürfte sich auf einem höheren Niveau einpendeln. Zwischen den Ländern wird es auch hier deutliche Unterschiede geben. China und Japan waren von der Krise deutlich früher und geringer betroffen als Europa oder der amerikanische Kontinent. Die beiden Länder dürften daher auch eher an das Vorkrisenniveau anknüpfen können als zum Beispiel Italien oder die USA. Hinzu kommen die Unterschiede bei der fiskalischen Unterstützung. Während der direkte fiskalische Impuls gemäss Schätzungen des Thinktanks Bruegel in Deutschland rund 13% des BIP ausmacht, beträgt er in Frankreich und Italien, die einen deutlich geringeren fiskalischen Spielraum besitzen, lediglich 3.6% bzw. 0.9%. Hier wird das von der Europäischen Kommission vorgeschlagene Wiederaufbauprogramm mit einem Volumen von 750 Mrd. Euro einen gewissen Ausgleich schaffen. Die USA haben zwar umfangreiche fiskalische Massnahmen implementiert, es ist jedoch fraglich, in welchem Ausmass der Arbeitsmarkt stabilisiert und die Einkommensverluste der Haushalte aufgefangen werden können. Die hohe Verschuldung der privaten und öffentlichen Haushalte dürfte eine rasche Rückkehr zur Normalität zusätzlich erschweren.

Auch im kommenden Jahr wird die Weltwirtschaft das Vorkrisenniveau nicht wieder erreichen. So dürfte der Einbruch der Unternehmensgewinne im Zuge des Lockdowns und die gesunkenen Nachfrageerwartungen die Investitionsdynamik spürbar dämpfen. Zudem wirken Insolvenzen und Restrukturierungen zunächst bremsend. Auch dürften vermehrte Kreditausfälle und Rückstände im Schuldendienst die Bankbilanzen belasten und damit den Spielraum für die Kreditvergabe in einigen Ländern einschränken. Hinzu kommt, dass die privaten Haushalte durch den pandemiebedingten Anstieg der Arbeitslosigkeit bzw. das Nachlassen der Beschäftigungsdynamik in vielen Ländern an Kaufkraft verlieren, was sich wiederum negativ auf den Konsum auswirkt. Auch in Ländern, in denen die Kaufkraftverluste durch schnelle wirtschaftspolitische Interventionen (Kurzarbeit, Konjunkturprogramme) eingedämmt wurden, dürfte das im Vergleich zur Zeit vor Corona fragilere wirtschaftliche Umfeld Vorsichtssparmotive verstärken und damit die Konsumdynamik dämpfen. Ebenfalls eine Rolle spielt das neue Bewusstsein über die Fragilität der globalen Wertschöpfungsketten und die Abhängigkeit von einigen wenigen Produktionsstätten. Dies dürfte zu einer schrittweisen Repatriierung gewisser Industrien und einer Diversifizierung von Wertschöpfungsketten führen. Einerseits impliziert diese Entwicklung einen geringeren Welthandel, was besonders für offene Volkswirtschaften in Europa oder Japan schmerzhaft ist, andererseits sind höhere Kosten für Konsumenten die Folge. Alles in allem führen diese Faktoren zu einer Welt mit einem geringeren Wachstum. Selbst am Ende des Prognosehorizonts dürfte das Welt-BIP noch etwas unterhalb des Vorkrisenniveaus liegen.

Welt: Regionale Beiträge zum BIP-Zuwachs

(Veränderung gegenüber Vorquartal, in Prozentpunkten, gewichtet mit schweizerischem Exportanteil)



Grosse Abwärtsrisiken

Diese Prognose unterliegt mehrheitlich Abwärtsrisiken. Die Schwere und die Länge der Pandemie sind unbekannt. So ist eine zweite Infektionswelle mit partiellen, neuerlichen Lockdowns denkbar, was zu einem weiteren wirtschaftlichen Einbruch führen würde. Auch ist denkbar, dass die Entwicklung eines Impfstoffes sich verzögert, wodurch die Kapazitäten in den betroffenen Sektoren durch «Social Distancing» länger eingeschränkt bleiben. Zudem besteht die Gefahr einer Finanzkrise im Falle einer starken Zunahme von Insolvenzen und notleidenden Krediten, welche Zweifel an der Solvenz einzelner Banken schüren könnten. Dies wiederum führte bereits in der Vergangenheit zu Skepsis bezüglich der Solvenz einzelner Staaten mit bereits hoher Schuldenlast im Euroraum. Auch verschiedene Schwellenländer sind von diesem Risiko betroffen. Ein Aufwärtsrisiko stellt die baldige Entwicklung eines Impfstoffs dar.

Tabelle 1-1								
Haupttendenzen Welt 2007–2021								
(in Bil. US-Dollar; Veränderung gegenüber Vorjahr zu Preisen des Vorjahres in % resp. mittlere Veränderungsrate) (1)								
	2016		07-16	2017	2018	2019	2020	2021
	nominal	in %						
Bruttoinlandprodukt								
Welt insgesamt								
gewichtet mit nominalen BIP-Anteilen	70.7	100		3.4	3.2	2.6	-5.4	4.9
gewichtet mit Schweizer Exportanteilen				2.9	2.4	1.7	-6.7	4.6
gewichtet mit kaufkraftbereinigten BIP-Anteilen				3.9	3.7	3.0	-4.4	5.2
Wichtige Aggregate (2)								
Euroraum	12.0	17	0.7	2.7	1.9	1.2	-7.9	4.5
Europäische Union	16.5	23	0.9	2.7	2.0	1.5	-7.1	4.4
G20	65.4	93	2.4	3.4	3.2	2.6	-5.5	5.1
OECD	47.9	68	1.4	2.7	2.3	1.7	-6.6	4.0
Europa								
Deutschland	3.5	5	1.3	2.8	1.5	0.6	-6.6	5.1
Frankreich	2.5	3	0.8	2.4	1.8	1.5	-9.0	6.3
Italien	1.9	3	-0.5	1.7	0.7	0.3	-10.2	4.8
Vereinigtes Königreich	2.7	4	1.2	1.9	1.3	1.4	-7.3	5.2
Mittel- und Osteuropa	1.1	2	2.4	5.0	4.5	3.9	-3.8	3.2
Nordamerika								
Vereinigte Staaten	18.7	26	1.4	2.4	2.9	2.3	-8.2	5.1
Ostasien								
China	11.2	16	9.0	6.9	6.6	6.2	-1.4	8.5
Japan	4.9	7	0.5	2.2	0.3	0.7	-4.8	1.5
Südostasien	4.8	7	4.8	4.3	4.0	2.9	-3.4	3.7
Südasien (inkl. Indien)								
	2.3	3	7.5	6.5	6.7	4.8	0.1	6.9
Mittelasien (inkl. Russland)								
	1.4	2	1.6	1.8	2.4	1.5	-4.7	3.2
Lateinamerika								
	4.3	6	2.3	1.8	1.4	0.5	-6.2	2.9
Afrika und Naher Osten								
	2.5	4	4.0	3.1	2.5	1.2	-4.4	2.5
Australien und Ozeanien								
	1.5	2	2.7	2.6	2.8	1.9	-1.2	1.3
Konsumentenpreise								
Euroraum								
Deutschland			1.5	1.5	1.8	1.2	-0.1	1.0
Frankreich			1.4	1.7	1.9	1.4	-0.3	1.7
Italien			1.3	1.2	2.1	1.3	0.2	0.8
			1.6	1.3	1.3	0.6	-0.2	0.3
Weitere Länder								
USA			1.8	2.1	2.4	1.8	0.6	0.9
Vereinigtes Königreich			2.3	2.7	2.5	1.8	0.7	1.2
China			2.9	1.6	2.1	2.9	2.6	1.0
Japan			0.3	0.5	1.0	0.5	-0.2	-0.2
Weltwirtschaftlich wichtige Grössen								
Welthandel (3)			2.1	4.8	3.3	-0.3	-5.5	3.5
Ölpreis (US-Dollar je Barrel Nordsee-Brent)			82.3	54.3	70.9	64.8	37.9	37.4
Euro/US-Dollar Wechselkurs			1.31	1.13	1.18	1.12	1.11	1.11
3-Monats-Euribor			1.4	-0.4	-0.4	-0.4	-0.3	-0.4
3-Monats-US-Dollar-Libor			1.5	1.3	2.3	2.3	0.7	0.4
10-jährige Staatsanleihenrendite Deutschland			2.3	0.4	0.5	-0.2	-0.4	-0.4
10-jährige Staatsanleihenrendite USA			3.0	2.3	2.9	2.1	0.8	0.8
(1) Historische Daten: OECD, IMF, Eurostat, nationale Statistikämter. Prognosen: KOF								
(2) Zur Definition der Aggregate siehe Appendix.								
(3) Gemäss dem niederländischen Centraal Planbureau (CPB).								
Die Publikation KOF International Forecasts bietet eine ausführliche Darstellung der internationalen Prognosen der KOF.								

4 ANHANG

Tabellen

Tabelle A-1										
Detaillierte Ergebnisse und Prognosen für die Schweiz 2007–2021										
a) Reales Bruttoinlandprodukt (BIP) nach Verwendung										
(in Mio. Fr.; Volumen verkettet (Basisjahr 2016); Veränderung gegenüber Vorjahr zu Preisen des Vorjahres in % resp. mittlere Veränderungsrate)										
	07-16	2017		2018		2019		2020		2021
		(1)		(1)		(2)		(3)		(3)
1. Konsumausgaben	1.7	437'768	1.2	-	0.8	-	1.2	-	-1.1	3.4
davon: Private Haushalte und POoE	1.7	357'488	1.2	360'925	1.0	365'333	1.2	355'732	-2.6	368'931
Staat	1.6	80'280	1.2	80'504	0.3	81'579	1.3	86'150	5.6	88'138
2. Anlageinvestitionen	1.9	163'648	3.4	-	1.1	-	0.8	-	-8.8	5.3
davon: Bauten	1.7	61'489	1.5	62'237	1.2	62'586	1.0	61'555	-1.6	60'494
Ausrüstungen	1.9	102'159	4.6	103'251	1.1	104'301	1.6	90'603	-13.1	99'671
Inländische Endnachfrage	1.7	601'416	1.8	-	0.9	-	1.1	-	-3.2	3.9
3. Lagerveränderung	-	-7'274	-	-2'952	-	-12'612	-	-19'205	-	-7'503
Inlandnachfrage (*)	1.4	594'142	1.8	-	1.6	-	0.2	-	-4.9	4.3
4. Exporte von Waren und Dienstleistungen (*)	3.3	362'237	3.8	-	4.5	-	2.6	-	-9.5	7.5
davon: Waren ohne Transithandel (*)	2.5	212'781	5.8	222'098	4.4	232'661	4.8	212'151	-8.8	225'937
Transithandel (Saldo)	10.6	25'630	0.7	30'101	17.4	31'699	5.3	32'941	3.9	32'739
Dienstleistungen	3.3	123'826	1.1	125'867	1.6	123'514	-1.9	105'226	-14.8	117'765
Gesamtnachfrage (*)	2.1	956'379	2.5	-	2.7	-	1.2	-	-6.7	5.5
5. Importe von Waren und Dienstleistungen (*)	3.1	282'971	4.4	-	2.4	-	1.6	-	-10.3	8.4
davon: Waren (*)	1.9	183'980	5.2	195'319	6.2	199'017	1.9	178'533	-10.3	191'805
Dienstleistungen	6.0	98'991	2.8	94'721	-4.3	95'705	1.0	85'755	-10.4	94'676
6. Statistische Differenz	-	0	-	-	-	-	-	-	-	-
davon: aus Verkettung der Verwendungskomponenten	-	0	-	487	-	639	-	1'255	-	1'148
aus Lagerbewertung	-	0	-	-547	-	3'704	-	1'142	-	-8'930
Bruttoinlandprodukt	1.7	673'407	1.8	691'930	2.8	698'681	1.0	663'261	-5.1	691'909
(1) Vorläufige Berechnung Bundesamt für Statistik (BFS) (3) Prognose KOF vom 16. Juni 2020										
(2) Schätzung KOF vom 16. Juni 2020										
(*) Diese Komponenten wurden um die nicht konjunkturrelevanten Ausfuhren und Einfuhren von Wertsachen, d.h. Edelmetallen (inkl. nicht monetäres Gold), Edel- und Schmucksteinen sowie Kunstgegenständen und Antiquitäten bereinigt. Diese Bereinigung ist BIP-neutral.										
(+) Da das BFS die oben genannten Komponenten unbereinigt ausweist, sind nachfolgend auch die unbereinigten Werte aufgeführt. Dabei wurde für die Jahre 2019–2021 hinsichtlich des Handels von Edelmetall etc. die technische Annahme gleicher Wachstumsraten wie bei den konjunkturrelevanten Importen und Exporten unterstellt. Dies hat Auswirkungen auf den ausgewiesenen Nettozugang an Wertsachen.										
3. Nettozugang an Wertsachen (+)	-	1'919	-	-2'728	-	-8'155	-	-10'181	-	-8'855
Inlandnachfrage (+)	1.2	596'061	1.8	-	0.8	-	-0.6	-	-5.3	4.7
4. Exporte von Waren und Dienstleistungen	3.9	434'057	-0.2	-	2.9	-	0.5	-	-10.3	7.4
davon: Waren (+)	4.2	310'231	-0.7	320'758	3.4	325'517	1.5	297'551	-8.6	314'539
Gesamtnachfrage (+)	2.3	1'030'118	1.0	-	1.7	-	0.2	-	-7.1	5.6
5. Importe von Waren und Dienstleistungen	3.6	356'710	-0.6	-	-0.3	-	-1.1	-	-10.8	8.3
davon: Waren (+)	2.8	257'719	-1.8	260'913	1.2	255'743	-2.0	227'841	-10.9	244'779

Tabelle A-2											
Detaillierte Ergebnisse und Prognosen für die Schweiz 2007–2021											
b) Nominales Bruttoinlandprodukt (BIP) und Bruttonationaleinkommen (BNE) nach Verwendung											
(in Mio. Fr. zu laufenden Preisen; Veränderung gegenüber Vorjahr in % resp. mittlere Veränderungsrate)											
	07-16	2017	2018	2019	2020	2021					
		(1)	(1)	(2)	(3)	(3)					
1. Konsumausgaben	1.9	440'183	1.8	448'702	1.9	455'193	1.4	447'473	-1.7	463'094	3.5
davon: private Haushalte und POoE	1.7	359'636	1.8	367'250	2.1	371'998	1.3	359'408	-3.4	372'959	3.8
Staat	2.6	80'546	1.5	81'452	1.1	83'195	2.1	88'066	5.9	90'135	2.3
2. Anlageinvestitionen	1.9	163'532	3.4	166'721	1.9	168'555	1.1	152'825	-9.3	159'882	4.6
davon: Bauten	2.7	61'129	0.9	62'194	1.7	62'946	1.2	61'656	-2.0	60'412	-2.0
Ausrüstungen	1.4	102'403	4.9	104'527	2.1	105'609	1.0	91'169	-13.7	99'470	9.1
Inländische Endnachfrage	1.9	603'714	2.2	615'422	1.9	623'748	1.4	600'299	-3.8	622'976	3.8
3. Lagerveränderung	-	-6'717	-	-7'100	-	-9'415	-	-9'723	-	-7'589	-
Inlandnachfrage (*)	1.8	596'998	2.3	608'322	1.9	614'333	1.0	590'576	-3.9	615'387	4.2
4. Exporte von Waren und Dienstleistungen (*)	2.4	362'663	3.9	386'918	6.7	393'570	1.7	342'363	-13.0	364'372	6.4
davon: Waren ohne Transithandel (*)	1.6	210'626	4.7	222'282	5.5	230'169	3.5	203'270	-11.7	214'405	5.5
Transithandel (Saldo)	7.5	28'372	11.5	36'618	29.1	37'178	1.5	32'522	-12.5	32'161	-1.1
Dienstleistungen	3.0	123'665	0.9	128'019	3.5	126'224	-1.4	106'571	-15.6	117'806	10.5
Gesamtnachfrage (*)	2.0	959'661	2.9	995'240	3.7	1'007'903	1.3	932'939	-7.4	979'760	5.0
5. Importe von Waren und Dienstleistungen (*)	1.9	290'120	7.0	305'695	5.4	308'956	1.1	268'859	-13.0	289'544	7.7
davon: Waren (*)	0.7	187'184	7.1	203'009	8.5	205'120	1.0	178'655	-12.9	190'663	6.7
Dienstleistungen	4.7	102'936	6.9	102'686	-0.2	103'836	1.1	90'203	-13.1	98'881	9.6
Bruttoinlandprodukt	2.0	669'542	1.2	689'545	3.0	698'947	1.4	664'081	-5.0	690'216	3.9
6. Saldo Kapitaleinkommensbilanz	-	11'917	-	24'931	-	26'021	-	27'339	-	28'637	-
7. Saldo Arbeitseinkommensbilanz	-	-23'301	-	-23'525	-	-24'393	-	-25'322	-	-26'337	-
8. Saldo Produktionssteuern (mit dem Ausland)	-	484	-	466	-	464	-	473	-	482	-
Bruttonationaleinkommen	1.3	658'642	-0.7	691'417	5.0	701'039	1.4	666'570	-4.9	692'998	4.0
(1) Vorläufige Berechnung Bundesamt für Statistik (BFS);						(3) Prognose KOF vom 16. Juni 2020					
(2) Schätzung KOF vom 16. Juni 2020											
(*) Diese Komponenten wurden um die nicht konjunkturelevanten Ausfuhren und Einfuhren von Wertsachen, d.h. Edelmetallen (inkl. nicht monetäres Gold), Edel- und Schmucksteinen sowie Kunstgegenständen und Antiquitäten bereinigt. Diese Bereinigung ist BIP-neutral.											
(+) Da das BFS die oben genannten Komponenten unbereinigt ausweist, sind nachfolgend auch die unbereinigten Werte aufgeführt. Dabei wurde für die Jahre 2019–2021 hinsichtlich des Handels von Edelmetall etc. die technische Annahme gleicher Wachstumsraten wie bei den konjunkturelevanten Importen und Exporten unterstellt. Dies hat auch Auswirkungen auf den ausgewiesenen Nettozugang an Wertsachen.											
3. Nettozugang an Wertsachen	-	1'858	-	-3'081	-	-2'915	-	-942	-	-292	-
Inlandnachfrage (+)	1.7	598'856	2.3	605'241	1.1	611'417	1.0	589'634	-3.6	615'095	4.3
4. Exporte von Waren und Dienstleistungen	3.6	435'421	0.1	455'992	4.7	461'402	1.2	399'725	-13.4	424'876	6.3
davon: Waren (+)	3.8	311'756	-0.2	327'973	5.2	335'178	2.2	293'154	-12.5	307'070	4.7
Gesamtnachfrage (+)	2.5	1'034'277	1.4	1'061'233	2.6	1'072'820	1.1	989'359	-7.8	1'039'971	5.1
5. Importe von Waren und Dienstleistungen	3.3	364'735	1.7	371'688	1.9	373'873	0.6	325'278	-13.0	349'755	7.5
davon: Waren (+)	2.8	261'799	-0.3	269'002	2.8	270'037	0.4	235'075	-12.9	250'875	6.7

Tabelle A-3											
Detaillierte Ergebnisse und Prognosen für die Schweiz 2007–2021											
c) Implizite Deflatoren des Bruttoinlandprodukts (BIP) nach Verwendung											
(Indizes, 2016 = 100; Veränderung gegenüber Vorjahr in % resp. mittlere Veränderungsrate)											
	07-16	2017		2018		2019		2020		2021	
		(1)		(1)		(2)		(3)		(3)	
1. Konsumausgaben	0.2	100.6	0.6	101.6	1.1	101.9	0.2	101.3	-0.6	101.3	0.1
davon: private Haushalte und POoE	0.0	100.6	0.6	101.8	1.1	101.8	0.1	101.0	-0.8	101.1	0.1
Staat	1.0	100.3	0.3	101.2	0.8	102.0	0.8	102.2	0.2	102.3	0.0
2. Anlageinvestitionen	0.0	99.9	-0.1	100.7	0.8	101.0	0.3	100.5	-0.5	99.8	-0.6
davon: Bauten	0.9	99.4	-0.6	99.9	0.5	100.6	0.6	100.2	-0.4	99.9	-0.3
Ausrüstungen	-0.5	100.2	0.2	101.2	1.0	101.3	0.0	100.6	-0.6	99.8	-0.8
Inländische Endnachfrage	0.2	100.4	0.4	101.4	1.0	101.6	0.2	101.0	-0.6	100.9	-0.1
3. Lagerveränderung	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Inlandnachfrage (*)	0.3	-	0.5	-	0.3	-	0.7	-	1.0	-	-0.1
4. Exporte von Waren und Dienstleistungen (*)	-0.8	100.1	0.1	102.2	2.1	101.3	-0.9	97.5	-3.8	96.5	-1.0
davon: Waren ohne Transithandel (*)	-0.9	99.0	-1.0	100.1	1.1	98.9	-1.2	95.8	-3.1	94.9	-1.0
Transithandel (Saldo)	-2.7	110.7	10.7	121.7	9.9	117.3	-3.6	98.7	-15.8	98.2	-0.5
Dienstleistungen	-0.2	99.9	-0.1	101.7	1.8	102.2	0.5	101.3	-0.9	100.0	-1.2
Gesamtnachfrage (*)	-0.1	-	0.3	-	1.0	-	0.1	-	-0.8	-	-0.5
5. Importe von Waren und Dienstleistungen (*)	-1.2	102.5	2.5	105.5	2.9	104.9	-0.5	101.8	-3.0	101.1	-0.7
davon: Waren (*)	-1.2	101.7	1.7	103.9	2.2	103.1	-0.8	100.1	-2.9	99.4	-0.7
Dienstleistungen	-1.3	104.0	4.0	108.4	4.3	108.5	0.1	105.2	-3.0	104.4	-0.7
Bruttoinlandprodukt	0.3	99.4	-0.6	99.7	0.2	100.0	0.4	100.1	0.1	99.8	-0.4
(1) Vorläufige Berechnung Bundesamt für Statistik (BFS)						(3) Prognose KOF vom 16. Juni 2020					
(2) Schätzung KOF vom 16. Juni 2020											
(*) Diese Komponenten wurden um die nicht konjunkturelevanten Ausfuhren und Einfuhren von Wertsachen, d.h. Edelmetallen (inkl. nicht monetäres Gold), Edel- und Schmucksteinen sowie Kunstgegenständen und Antiquitäten bereinigt. Diese Bereinigung hat auch Einfluss auf die Deflatoren.											
(+) Da das BFS die oben genannten Komponenten unbereinigt ausweist, sind nachfolgend auch die unbereinigten Werte aufgeführt. Dabei wurde für die Jahre 2019–2021 hinsichtlich des Handels von Edelmetall etc. die technische Annahme gleicher Wachstumsraten wie bei den konjunkturelevanten Importen und Exporten unterstellt.											
3. Nettozugang an Wertsachen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Inlandnachfrage (+)	0.5	-	0.5	-	0.3	-	1.7	-	1.9	-	-0.3
4. Exporte von Waren und Dienstleistungen	-0.3	100.3	0.3	102.1	1.8	102.7	0.6	99.2	-3.4	98.2	-1.0
davon: Waren (+)	-0.3	100.5	0.5	102.2	1.7	103.0	0.7	98.5	-4.3	97.6	-0.9
Gesamtnachfrage (+)	0.1	-	0.4	-	0.9	-	0.9	-	-0.8	-	-0.5
5. Importe von Waren und Dienstleistungen	-0.3	102.2	2.2	104.5	2.2	106.4	1.8	103.7	-2.5	103.0	-0.7
davon: Waren (+)	0.0	101.6	1.6	103.1	1.5	105.6	2.4	103.2	-2.3	102.5	-0.7

Tabelle A-4					
Detaillierte Ergebnisse und Prognosen für die Schweiz 2017–2021					
d) Leistungsbilanz					
(in Mio. Fr. zu laufenden Preisen)					
	2017	2018	2019	2020	2021
	(1)	(1)	(2)	(3)	(3)
Waren (Saldo) (*)	51'815	55'890	62'226	57'137	55'903
Dienste (Saldo)	20'729	25'333	22'388	16'368	18'926
Kapitaleinkommen (Saldo)	11'917	24'931	26'021	27'339	28'637
Arbeitseinkommen (Saldo)	-23'301	-23'525	-24'393	-25'322	-26'337
Waren, Dienste, Primäreinkommen (Saldo) (*)	61'160	82'629	86'243	75'521	77'129
Sekundäreinkommen (Saldo)	-17'812	-15'979	-16'205	-16'565	-16'898
Leistungsbilanzsaldo (*)	43'347	66'650	70'038	58'957	60'231
Leistungsbilanzsaldo in % des BIP (*)	6.5	9.7	10.0	8.9	8.7
(1) Vorläufige Berechnung Bundesamt für Statistik (BFS), KOF (2) Schätzung KOF vom 16. Juni 2020			(3) Prognose KOF vom 16. Juni 2020		
(*) Diese Komponenten wurden um die nicht konjunkturelevanten Ausfuhren und Einfuhren von Wertsachen, d.h. Edelmetallen (inkl. nicht monetäres Gold), Edel- und Schmucksteinen sowie Kunstgegenständen und Antiquitäten bereinigt. (+) Da das BFS die oben genannten Komponenten unbereinigt ausweist, sind nachfolgend auch die unbereinigten Werte aufgeführt. Dabei wurde für die Jahre 2019–2021 hinsichtlich des Handels von Edelmetall etc. die technische Annahme gleicher Wachstumsraten wie bei den konjunkturelevanten Importen und Exporten unterstellt.					
Waren (Saldo) (+)	49'957	58'971	65'142	58'079	56'195
Waren, Dienste, Primäreinkommen (Saldo) (+)	59'302	85'710	89'159	76'463	77'421
Leistungsbilanzsaldo (+)	41'489	69'731	72'953	59'899	60'523
Leistungsbilanzsaldo in % des BIP (+)	6.2	10.1	10.4	9.0	8.8

Tabelle A-5											
Detaillierte Ergebnisse und Prognosen für die Schweiz 2007–2021											
e) Verfügbares Einkommen, Konsum und Ersparnis der privaten Haushalte und Organisationen ohne Erwerbszweck											
(in Mio. Fr. zu laufenden Preisen; Veränderung gegenüber Vorjahr in % resp. mittlere Veränderungsrate)											
	07-16	2017		2018		2019		2020		2021	
		(1)		(1)		(2)		(3)		(3)	
Verfügbares Haushaltseinkommen	2.1	416 709	0.7	426 376	2.3	437 383	2.6	435 117	-0.5	443 161	1.8
Konsumausgaben	1.7	359 636	1.8	367 250	2.1	371 998	1.3	359 408	-3.4	372 959	3.8
Ersparnis (4)	4.5	57 072	-6.1	59 126	3.6	65 386	10.6	75 710	15.8	70 202	-7.3
Ersparnis (5)	3.3	98 064	-1.3	99 601	1.6	106 467	6.9	117 408	10.3	112 525	-4.2
Sparquote (4,6)	-	-	13.7	-	13.9	-	14.9	-	17.4	-	15.8
Sparquote (5,6)	-	-	21.4	-	21.3	-	22.3	-	24.6	-	23.2
(1) Vorläufige Berechnung Bundesamt für Statistik (BFS), KOF (2) Schätzung KOF vom 16. Juni 2020 (3) Prognose KOF vom 16. Juni 2020						(4) Exkl. Zunahme betriebl. Versorgungsansprüche (5) Inkl. Zunahme betriebl. Versorgungsansprüche (6) Ersparnis in % des verfügbaren Einkommens					

Tabelle A-6						
Detaillierte Ergebnisse und Prognosen für die Schweiz 2007–2021						
f) Gesamtwirtschaftlich wichtige Grössen ausserhalb der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung						
(Veränderung gegenüber Vorjahr in % resp. mittlere Veränderungsrate)						
	07-16	2017	2018	2019	2020	2021
Monetärer Bereich						
Realer Aussenwert des Frankens	1.5	-1.7	-2.4	0.5	3.1	-0.6
10-jähriger Kassazinssatz der Bundesobligationen (1)						
- Jahresdurchschnitt	1.4	-0.1	0.0	-0.5	-0.5	-0.4
- Jahresende	1.3	-0.1	-0.2	-0.5	-0.4	-0.4
3-Monats-Fr.-Liborsatz (1)						
- Jahresdurchschnitt	0.5	-0.7	-0.7	-0.7	-0.7	-0.7
- Jahresende	0.4	-0.7	-0.7	-0.7	-0.7	-0.7
Konsumentenpreise						
- Jahresdurchschnitt	0.1	0.5	0.9	0.4	-0.6	0.1
- Jahresende	0.1	0.8	0.7	0.2	-0.5	0.2
Beschäftigung und Arbeitsmarkt						
Beschäftigung	1.4	0.9	1.7	1.3	-1.3	0.2
Vollzeitäquivalente Beschäftigung	1.3	0.6	1.8	1.2	-1.3	0.1
Erwerbstätige	1.6	0.9	0.9	0.8	0.1	0.7
Arbeitsvolumen in Std.	1.2	-0.4	0.4	0.8	-3.8	3.4
Arbeitsproduktivität pro Vollzeitbeschäftigten	0.4	1.6	0.4	0.3	-3.8	4.0
Arbeitsproduktivität pro Std.	0.4	2.6	1.9	0.7	-1.3	0.7
Nominallohn (SLI)	1.1	0.4	0.5	0.5	0.3	0.3
Nomineller Durchschnittslohn (2)	1.4	0.8	0.3	1.4	0.2	-0.2
Arbeitslosenquote gemäss ILO (1)	4.6	4.8	4.7	4.4	5.1	6.2
Arbeitslosenquote gemäss Seco (1)	2.9	3.1	2.5	2.3	3.6	4.6
Bevölkerung und Pro-Kopf-Indikatoren						
Bevölkerung	1.1	0.9	0.7	0.7	0.7	0.9
Reales Bruttoinlandprodukt pro Kopf	0.6	0.9	2.0	0.3	-5.8	3.4
Reales Bruttonationaleinkommen pro Kopf (3)	0.2	-2.2	3.0	0.6	-4.9	3.0
(1) Niveau						
(2) Arbeitnehmerentgelt pro Beschäftigten (in Vollzeitäquivalenten)						
(3) Deflationierung mittels Konsumdeflator						